Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung Gelsenkirchen, Rothauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Hagen, Bahnhofstraße 27, Ruf: 305 41; in Herne, Schloßstraße 78, Ruf: 305 43; in Recklinghausen, Löhrhofstraße 10, Ruf 4755; in Bochum, Marktstraße 16, Ruf 5259; in Marl-Loemühle 24, Ruf: 281; in Dortmund, Kirchhellener Straße 9, Ruf: 3661; in Gladbeck, Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Castrop-Rauxel, Bismarckwall 27, Ruf: 2261; in Datteln, Westerholterstraße 40, Ruf: 422. Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.– einschl. Bringerlohn. Postbezug monatlich RM. 2.– (einschließlich 72 Pf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbepreis 46 mm breit 1.– RM. Mittwochpreise in den Ausgabenausgaben nach Anzeigentarif. Postscheckkonto: Essen Nr. 2149 Prüfungsstelle Gelsenkirchen

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 239 Dienstag, 1. September 1942 3. Jahrgang

30 Schiffe mit 181 000 Brt. – letzter Augustschlag der U-Boote

In einer Woche gegen starke Abwehr in zähen Kämpfen errungen

× Aus dem Führerhauptquartier, 31. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Unterseeboote haben der feindlichen Schiffahrt in der letzten Woche wieder schwerste Verluste zugefügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz starker Abwehr durch feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, zähen Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzeljagd 30 Schiffe mit 181 000 Brt. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert.

W. W. Alistair Coote, ein Nordamerikaner, schrieb vor einiger Zeit im Londoner „Daily Herald": „Viel weniger Hoffnungen, als man annehmen müßte, knüpft man hier an die Versicherung, daß die U-Boot-Gefahr durch irgendein neues Mittel bald beseitigt würde. Knox ist vielleicht der unglücklichste Prophet des Krieges. Die Augenblicke, die er dazu erwählt, den Zusammenbruch des U-Boot-Krieges zu feiern, sind gewöhnlich für die Deutschen das Sichwort dafür, die Lebensfähigkeit der unterseeischen Angriffswaffe nicht mit Worten, sondern mit Torpedos zu beweisen."

Unsere U-Boote haben seit diesem amerikanischen Statistiker mit ihren Torpedos rund 350 000 Brt. feindlichen Handelsschiffsraumes in die Tiefen des Atlantik geschickt, aber Herr Knox hat es anscheinend immer noch nicht gelernt, seine unglücklichen prophetischen Neigungen an den Nagel zu hängen; im Gegenteil: er fährt darin fort, seine Landsleute und ihre Hoffnungen mit immer neuen Mitteln, die er gegen die U-Boote gefunden haben will, zu torpedieren. Eine Widerlegung seiner Illusionsmache ist nur insofern eingetreten, als er es Ingwischen vermeiden gelernt hat, direkte Aussprüche über die bedeutende Beendigung der U-Boot-Gefahr zu tun oder tun zu lassen. Seine Stimmungsmache bewegt sich neuerdings in den Bereichen jenes Produktionszaubers, den Bob Roosevelt höchstpersönlich entfesselt hat, und der sich allmählich auf Gebiete verlagert, die für den Laien — so wenig Roosevelt — weniger kontrollierbar sind, als beispielsweise die Phantasiezahlen über den Neubau von Frachtschiffen. So hat sich allmählich auch im Lande der Analysen herumgesprochen, daß die Torpedos der deutschen U-Boote ziegelweise Arbeit leisten, als alle Schiffswerften in den USA und in England zusammen es tun könnten. Aus diesem Grunde sucht Roosevelt neuerdings sogenannte „Fachleute" mit phantastischen Plänen aufwarten. Der Produktionszauberer Nr. 1" ist ein Schiffsbaukonstrukteur namens Kaiser, der sich diesen Beinamen in der USA durch seinen Ueberschwung an kindischen Einfällen verdient hat. Dieser USA-Alibaba ist eine Wunderleuchte, die vor einiger Zeit die Welt mit dem gigantischen Plan, eine Frachtflottte von 100 000 Großflugzeugen erheiterte, um sich nach dem ebenso gigantischen Lacherfolg, den er mit seinem „Plan" bei sämtlichen Pimpfen der Welt, erregte, schleunigst auf eine Unterseefrachtflotte zu verlegen, die ebenfalls seinem Wasen schlagenden Erfindergeist entspritzte. Womöglich gelang es diesem Mister Kaiser, der Welt mit diesem Projekt, das er natürlich ebenfalls im Auftrage der Firma Roosevelt, Knox & Co. seinen amerikanischen Zeitgenossen unterbreitete, noch kräftiger das Zwerchfell zu massieren. Es scheint denn auch keine Lust mehr zu verspüren, diese seinen Projekte weiter der irdischen Lust des gesunden Menschenverstandes auszusetzen, zumal es dem sprichwörtlichen Mißverständnis ein leichtes wäre, ihm den noch lustigeren Unsinn seiner Lust- oder Unterseetonnage vorzurechnen.

Aber schließlich brauchen Roosevelt und Knox irgend jemanden, der den Produktions-Hanswurst spielt, und Mister Kaiser hat in dieser Rolle schon soviel Ruhm erworben, daß es ihm nicht mehr vergönnt ist, sich einfach pensionieren zu lassen. Also kündigt er nunmehr an, daß man in Zukunft binnen 24 Stunden ein Schiff von 10 000 Brt. bauen könne. Vielleicht ist Mister Kaiser ein Witzbold, wenn er sagte ein Schiff, und wollte damit durch die Blume sagen, daß man also im Monat mit 300 000 Brt. Neubauten rechnen könne, einer Zahl, die natürlich bei weitem nicht ausreicht, die Schiffsversenkungen wieder wettzumachen. Das mag überhaupt die Zahl sein, auf die man sich später einmal, wenn diese neueste Prophetie ins Wasser gekallen ist, herausreden wird. Vor der Welt aber dürfte dieser eigenartige alter Schiffsbaukonstrukteur mit seiner 10 000-Tonnen-Eintagsente wohl kaum Gnade und Gehör finden.

Eines aber stimmt wieder einmal haargenau an der Prophetie des Herrn Knox: sie war wieder einmal das Stichwort für die deutschen U-Boote, ihre Lebensfähigkeit nicht mit Worten, sondern mit Torpedos zu beweisen. Herr Knox mag sich an den Tasten von 10 000-Tonnen-Schiffen klammern, die ihm Herr Kaiser in 24 Stunden baut, wir halten uns lieber an unser „unterseeisches Ungetüme", die diesmal mit einer Wochenstrecke von 30 Schiffen mit 181 000 Brt. ihre Monatsrechnung abgeschlossen haben; eine Monatsrechnung, die es — davon dürften auch die Herren Plutokraten überzeugt sein — wieder in sich hat. Es werden Tonnenlasten sein, die unsere Feinde ein doppelt schwerer Alpdruck sind, als gestern der maßlosen Sorgen und peinlichen Ueberraschungen, die sie in Sowjetrußland und bei Dieppe in Kauf nehmen mußten.

Treffen auf See



Auf allen Meeren zwischen der USA-Küste und den Ostgestaden des Mittelmeeres sind deutsche u. italienische U-Boote tagtäglich am Feind, um seiner Handels- und Kriegs-Schiffahrt schwersten Schaden zuzufügen. Die letzte deutsche Sondermeldung sagt, mit welcher Intensität unsere U-Boote der englisch-amerikanischen Schiffahrt im Nacken sitzen und trotz schärfster Abwehr durch Kriegsschiffe und Flugzeuge großartigste Erfolge erzielen. Daß auch unsere Luftwaffe den U-Booten wertvolle Dienste leisten, beweist unser Bild Hier trifft ein deutsches Seeflugzeug ein italienisches U-Boot und überbringt ihm wichtige Meldungen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kastner, PBZ. 3.)

Zum Volksappell des Führers

Der erste Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1942/43 steht vor der Tür

HG. Wieder steht ein Kriegs-Winterhilfswerk vor uns, und wieder hat uns der Führer aufgerufen, unsere Pflicht zu tun und alle Kraft der Herzen zusammenzufassen im Dienste für unser Volk, damit es diesen größten und entscheidenden Kampf seiner Geschichte in Ehren und Sieg reich bestehen kann. Straßensammlungen und Opfersonntage werden wieder die Mittel aufbringen, um die Mütter und Kinder Deutschlands vor allen Gefahren zu schützen, die ein Kriegswinter mit sich bringt. Es wird nicht fehlen an hilfreichen Händen und großherzigen Taten, wie wir sie auch in den vergangenen Winterhilfswerken oft erlebt haben.

Es ist nicht schwer, in Tagen der Geborgenheit und des Friedens im andern den Bruder oder die Schwester zu sehen, und ihm ein freundliches Lächeln zu schenken. Die echte Kameradschaft fordert aber mehr, und sie bewährt sich vor allem in harten Zeiten. Dieses kommende Winterhilfswerk muß uns aber bereitfinden wie noch nie. Was uns im vergangenen schweren Winter die deutsche Ostfront an Mut, Hingabe, Zähigkeit und gegenseitiger Hilfsbereitschaft täglich vorgelebt hat, das muß in der Heimat in allen Herzen nachglühen. Dann [illegible] alle in höchstem Maße erkannt, was es heißt, eine verschworene Gemeinschaft zu sein.

So muß auch die Heimat zusammenstehen und muß einen schützenden Ring schließen um alle, die der Hilfe bedürfen und des kraftvollen Zuspruchs. Niemand darf das Gefühl haben, daß er allein mit seinen Sorgen in diesen gigantischen Ringen steht. Wir alle stehen mitten darin, tragen die Entbehrungen und Lasten, und wir alle werden auch die Früchte ernten.

In einer marschierenden Kolonne gibt es manche, die unter Hitze, Durst und Erschöpfung zusammenzubrechen drohen; doch der feste und gleichmäßige Marschtritt der Kameraden, die Wille an ihre Zuversicht halten sie aufrecht und lehrt sie [illegible] die Müdigkeit vergessen. Da, neben ihm der Kam[illegible] nimmt ihm das Gewehr ab und [illegible] die eigene Schulter, ein anderer trägt jetzt seinen Helm, ein dritter reicht ihm die Feldflasche. Der Schwächeanfall ist so durch die Hilfe der Kameraden bald überwunden.

Was draußen bei den Soldaten eine Selbstverständlichkeit ist, darf in der Heimat nicht zu einem Problem werden, das nur auf einem langwierigen Instanzenweg zu lösen ist. Das Geheimnis der wirklamen Hilfe liegt in ihrer Schnelligkeit. Das zeigt sich z. B. nicht bloß in der raschen sachkundigen Betreuung einer ratlosen Mutter, die wegen Krankheit ihre Kinder nicht mehr versorgen kann, sondern es zeigt sich genau so beim schnellen Einschreiten des NSV.-Bahnhofsdienstes, der in kürzester Frist einen durchfahrenden Transport von Kindern versorgen soll. Auch die Bombengeschädigten kennen die unvermittelt einsetzende, großzügige Hilfe der Volksgemeinschaft, die unter dem Signum der NSV. in Erscheinung tritt.

Die Partei ist das soziale Gewissen. Die NSV. gibt in ihrem Auftrag mit vollen Händen, doch niemals so, daß der Stolz des Nehmenden verletzt wird. Sie gibt im Namen des Volkes. Die Zeit der Almosen und milden Pfennige, die ja letzten Endes niemals eine wirkliche und dauernde Hilfe bringen konnte, ist vorbei. Das Volk gibt aus dem Bewußtsein heraus, [illegible] es seine freiwilligen Gaben dort eingeht heißt, wo sie für das Volksganze notwendig sind. Die NSV. ist nur die Treuhänderin dieser großen Gemeinschaftshilfe des Volkes, die sich im Winter besonders bewähren muß. Wenn auch das Winterhilfswerk während des Krieges die Versorgung der bedürftigen Volksgenossen mit Lebensmitteln und Brennmaterial nur in einem bescheidenen Rahmen durchführen kann, so gibt es doch vielfältige Aufgaben zu lösen, die notwendig sind, um die Kraft und den Behauptungswillen des einzelnen wachzuhalten.

Die NSV. wird die Millionenzahl ihrer ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen einsetzen, und diese Armee wird in der Heimat ihre Stellung beziehen und wird sie halten wie in den vergangenen Wintern. Treppauf und treppab, über weites Land und über Gebirgstäler und auch über das Wasser oder Eis der Flüsse und Seen wird die Hilfe selber Arm reichen. Jeder soll fühlen, daß die Kraft der Gemeinschaft auch nur ihm da ist, wenn er sie braucht. Wenn jemand schwach wird, tragen wir seine Bürde mit und geben ihm ein aufmunterndes Wort.

Am 6. September ruft uns der erste Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes zur Pflichterfüllung. Früher haben wir an diesem Sonntag den Eintopf gegessen zum Zeichen der Verbundenheit zwischen allen Deutschen. Heute hat uns der Krieg alle auf einfache Kost gesetzt, und wir tragen diese Entbehrung mit Stolz. Darüber hinaus aber wollen wir durch unsere freiwillige Spende an diesem Tage bewellen, daß wir den Sinn unserer Volksgemeinschaft, unser Eintreten für alle bedürftigen Brüder und Schwestern, mehr denn je in unser Herz aufgenommen haben. Diese, die wir früher Winter für Winter unter unseren Schutz nehmen mußten, brauchen heute unsere Hilfe nicht mehr. Dafür sind andere an ihre Stelle getreten, die auf diese oder jene Weise das Winterhilfswerk bzw. die NSV. in Anspruch nehmen müssen. Es handelt sich nicht immer um materielle Hilfe. Jeder von uns kann heute oder morgen in die Lage kommen, an die Hilfe der NSV. zu appellieren. Daran muß sie stets bereit sein, und das kann sie nur dann sein, wenn jeder einzelne bereit ist. Für diese Bereitschaft aber ist der Heimat die Front leuchtendes Vorbild.

Höchste Auszeichnung für Major Gollob

Nach 150 Luftsiegen Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten

× Berlin, 31. Aug. Der Führer hat Major Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 150. Luftsieges als drittem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung: das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(gez.) Adolf Hitler."



In einem Siegeslauf ohnegleichen hat Major Gordon Gollob die höchste Zahl von Luftsiegen, die bis vor kurzem noch kein Jagdflieger erreichte, durch sein hohes fliegerisches Können errungen. Hinter diesen Erfolgen steht ein Höchstmaß kämpferischer Erfahrung, die ihn als langjährigen Offizier zur Führung eines Geschwaders befähigt. Major Gollob ist gebürtiger Wiener und widmete sein Leben nach einem kurzen Studium an der Technischen Hochschule in Graz schon frühzeitig dem Soldatenstand.

Nach dem Anschluß der Ostmark wurde der im ehemaligen österreichischen Bundesheer zum Leutnant beförderte Offizier im Jahre 1938 als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Von Beginn des Krieges an stets an der Front eingesetzt, schuf er sich in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich die Grundlage für seinen glanzvollen Aufstieg, der ihn im historischen Verlauf des Feldzuges gegen die Sowjetunion zu den erfolgreichsten deutschen Jagdfliegern machte. Der junge Offizier bewährte sich aber nicht nur in zahllosen heftigen Luftkämpfen als kühner Draufgänger und überragender Könner, sondern war auch den Offizieren und Soldaten seines Geschwaders das Vorbild eines militärischen Führers, der sich stets für das Gesamtwohl seiner Untergebenen einsetzte. Aus dieser Einstellung heraus, zu dem noch das Gefühl einer unbedingten Pflichterfüllung kommt, entstanden auch seine beispielhaften fliegerischen und kämpferischen Erfolge.

Der tapfere Jagdflieger versäumte keine Gelegenheit, an der Spitze seines Geschwaders fliegend, die bolschewistische Luftwaffe vernichtend zu treffen. Allein im Monat August vergingen kein Tag, an dem Major Gollob seiner Rotten Abschußliste nicht einen neuen Erfolg über die bolschewistische Luftwaffe hinzufügen konnte. Oftmals waren es drei oder vier Abschüsse, die er an einem Tag errang. Am 29. August brachte er wiederum vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz und erreichte damit seinen 147. bis 150. Luftsieg, den der Führer durch die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt hat.

Für den Sieg der Habenichtse

Aufruf des Führers zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942/43

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer hat zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

„Im Ringen um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, wie ich zum 10. Male das deutsche Volk auf, seine freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

In einem weltweiten Raume kämpfen die Soldaten unserer Wehrmacht unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. In ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des Fernen Ostens in einem Feuerbund zusammengefunden, der verbindern wird, daß unsere Völker von einem bolschewistischen Barbarei oder einer jüdisch-angelsächsisch-kapitalistischen Ausbeutung verfallen. Die Feinde des Deutschen Reiches von einst, als wir im Innern um die Macht kämpften, sind auch heute wieder gegen uns vereinigt.

Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur um den Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern vor allem zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Wenn heute amerikanische und englische Agenten behaupten, sie wollten ein neues und besseres Weltbild als ihr eigenes selber war, aufbauen, in dem in Zukunft jeder Arbeit, Betätigung und Behausung finden soll, dann wäre es nicht notwendig gewesen, gerade das Deutsche Reich anzugreifen. Denn diese Probleme hat der Nationalsozialismus entweder überhaupt schon längst gelöst oder sie waren in einer erfolgreichen Lösung begriffen. Nein, die Absicht dieser internationalen Verbrecher ist nicht der Aufbau einer besseren sozialen Welt, sondern die brutale Vernichtung der ihrem Kapitalismus entgegenstehenden national-sozialen Staaten Europas. Ihr Ziel ist jene Versklavung, wie sie Indien zu erdulden hat. Daß der bolschewistische Ansturm dabei als letzter Antreiber in beiden Lagern führt, ist im großen nichts anders als es in Deutschland einst im kleinen war.

In einem gigantischen Kampfe sondergleichen haben nun die deutschen und verbündeten Soldaten in diesem Jahre den Lebensraum der europäischen Völker gewaltig erweitert. Der Versuch der internationalen Meuchelhaubenlicher Roosevelt, Churchill und Stalin, die europäischen Völker auszubunnern, kann damit schon jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden. Wenn aber in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampf seine schwersten Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.

Es ist aber außerdem der Sinn unseres Winterhilfswerkes nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes — nicht wie in England u. Amerika mit Phrasen — sondern durch Taten zu bestätigen. Denn aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich als ein durch und durch nationalsozialistischer Staat in den Frieden zurückkehren. Er findet seine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch der Heimat.

Im Jahre 1939 und 1940, ja vielleicht auch noch im Jahre 1941, mögen unsere geistlosen Gegner gedacht haben, das deutsche Volk wie einst 1918 durch die innere Uneinigkeit in kühere Abhängigkeit und damit in die Versklavung eines noch schlimmeren Versailler Diktats stürzen zu können. Es ist die Aufgabe der Front und des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause, den internationalen Goldhunden und bolschewistischen Bestien diese Hoffnung immer mehr zu zerstören und ihnen klar zu machen, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausdehnung durch die bestenden Nationen, sondern mit einem weltentscheidenden Siege der Habenichtse enden wird.

Ich erwarte daher, daß die Heimat in diesem Kriegswinterhilfswerk ihre Pflicht erfüllt.

Führerhauptquartier, den 1. September 1942.

(gez.) Adolf Hitler."

Umbenennung von SA-Gruppen

× Berlin, 31. Aug. Mit Wirkung vom 1. September 1942 werden, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, auf Befehl des Führers folgende SA-Gruppen umbenannt: SA-Gruppe „Bayerische Ostmark" in SA-Gruppe „Bayernwald", SA-Gruppe „Mitte" in SA-Gruppe „Elbe", SA-Gruppe „Ostland" in SA-Gruppe „Tannenberg", SA-Gruppe „Südwest" in SA-Gruppe „Neckar". In den gebietsmäßigen Abgrenzungen und dem organisatorischen Aufbau der genannten Gruppen treten durch diese Anordnungen keine Aenderungen ein.

Düstere britische Kriegsbilanz

Von unserem b/w Vertreter

Stockholm, 1. Sept. (Drahtbericht). Die Betrachtungen der englischen Presse zum Jahrestage des Kriegsausbruchs sind diesmal besonders ernst und warnend gestimmt. Ein gutes Beispiel dey dabei zum Vorschein kommenden Unwillens bietet der Kommentar des „Daily Herald". Das Labour-Organ schreibt u. a. „Die verflossenen drei Jahre haben wenig Siege mit sich gebracht. Sie haben den Deutschen und Japanern gewaltige territoriale Gewinne verschafft und in Rußland, wo gegenwärtig der Hauptkampf ausgefochten wird, ist das Bild weiterhin düster. Wir müssen in dieser Situation allen Versuchen widerstehen, die Schäden zu verkleinern, die wir erlitten haben oder den unbefriedigenden Charakter der Probleme, die vor uns liegen. Wir müssen datan denken, daß unsere kämpfenden Männer uns auf eine lange Reihe von Mißerfolgen gefaßt gemacht haben.

Der „Daily Sketch" schreibt in ähnlicher Tendenz: Der Weg war lang und bitter, bestreut mit Trophäen unseres, aus denen nichts wurde, zumindest von Freunden, die Feinde wurden, und bedeckt mit zertrümmerten Booten. Der Weg vor uns scheint ebenso lang und gefahrvoll".

Der „Daily Exchange" versichert gleichfalls: „Wir hegen keine Illusionen in bezug auf die Bedrängnis und die verzweifelte Lage, in der sich die Sache der Verbündeten befindet. Das Beaverbrook-Organ bedauert im diesem Zusammenhang erneut eine Aktion in Nordafrika mit Belegung Dakars sowie scharfes Anreden des Leitartiklers in England.

Sturz brasilianischer Werte

Von unserem d/w Vertreter

Lissabon, 1. Sept. (Drahtbericht.) Einen Bericht der New York Times" über die erste Woche Brasiliens im Kriege zufolge wurde der Automobilverkehr in der Hauptstadt Rio de Janeiro äußerst stark gedrosselt, da die großen Benzinreserven für die Wehrmacht die Verschärfung der Rationierung zur Folge hatten. Besonders auffallend sei ferner das Verschwinden von fliegenden Männern im Straßenbild, ein Zeichen, das auf die im Gange befindliche Einziehung zum Wehrdienst hindeute. Der Bericht erwähnt dann die Polizeimaßnahmen gegen die Anhängern der Achsenmächte und meldet, daß die Zahl der Verhaftungen noch immer im Anlegen begriffen sei.

Im Zusammenhang mit dem Bericht der „New York Times" ist der Sturz brasilianischer Anleihewerte an der Londoner Börse interessant, den die Londoner Wirtschaftszeitung „Financial News" verzeichnet. Danach befürchtet man in London allgemein, daß die neuen kriegsbedingten finanziellen Lasten Brasiliens dessen gesamten auswärtigen Zinsendienst stark beeinträchtigen werde.

Appell zur Wachsamkeit

Achtet auf abgesprungene oder notgelandete feindliche Flieger!

× **Berlin**, 31. August. Besatzungen feindlicher Flugzeuge, die bei Einflügen in das Reichsgebiet durch die deutsche Abwehr zum Absturz gebracht oder zur Notlandung gezwungen werden, versuchen vielfach, sich durch geschicktes Tarnen oder durch Flucht der drohenden Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Derartige Versuche werden vor allem während der dunklen Nacht und beim Absprung von feindlichen Fliegern über abgelegenen Gegenden begünstigt, weil Flugzeugnotlandungen und Fallschirmabsprünge dann nicht einwandfrei beobachtet werden können. Die deutsche Zivilbevölkerung wird deshalb zu tatkräftiger Mithilfe und größter Wachsamkeit aufgefordert. Alle — auch die unscheinbarsten — Wahrnehmungen können oft von unschätzbarem Wert für die Landesverteidigung sein. Jeder, der irgendwelche Beobachtungen über Notlandungen feindlicher Flugzeuge usw. macht, hat im Interesse der Landesverteidigung den nächsterreichbaren Dienststellen der Wehrmacht, Polizei oder Gendarmerie sofort Mitteilung zu machen.

Sowjetgewalt in Iran

Belagerungszustand gegen Kaukasus-Ueberraschungen

× **Sofia**, 31. Aug. **In dem von den Sowjets besetzten Gebiet Irans wurde nach Meldungen aus Teheran und Isfahnbul der Belagerungszustand verhängt. In den Straßen der Städte patrouillieren ständig schwerbewaffnete sowjetische Truppenabteilungen. Auch in den Landgebieten wurden strengste militärische Maßnahmen ergriffen, um Kriegsmaterialtransporte vor der sowjetfeindlichen Bevölkerung zu schützen. In bestimmten Abständen durchfahren mit Sowjetsoldaten bemannte Lastwagen die Straßen, die auf alle „verdächtigen" Personen sofort das Feuer eröffnen.**

Aus Teheran verlautet dazu, daß die Verhängung des Belagerungszustandes in Iran als „Vorsichtsmaßnahme" angesehen werde und nicht als ein Schritt, der die Aufspaltung der inneren Lage enthandene Notwendigkeit". Durch die Verhängung des Belagerungszustandes wolle die iranische Regierung den Briten und den Sowjets die Möglichkeit geben, das Gebiet militärisch zu organisieren, um jeder Ueberraschung zuvorzukommen, die sich im Kaukasus ergeben könnte".

Wie weiter gemeldet wird, ist in den letzten Tagen eine Anzahl von britischen Generalstabsoffizieren in Taebris eingetroffen.

Die Verhängung des Belagerungszustandes in Iran und die weitgehenden militärischen Maßnahmen sind als eine Folge der britisch-sowjetischen Vergewaltigungspolitik zu werten, wobei nicht zuletzt auch eine hochgradige Nervosität über die fortschreitenden deutschen Operationserfolge im Kaukasus und über die Steigerung der Unruhen und Aufstandsbewegungen der englands und sowjetfeindlichen Bevölkerung ein gewichtiges Wort mitspricht.

Franzosen schießen britischen Aufklärer ab

Von unserem rd-Vertreter

Rom, 1. Sept. (Drahtbericht). Am Sonntagnachmittag haben französische Jagdflieger ein britisches Flugzeug über dem Gebiet von Port Lyauten in Französisch-Marokko angegriffen und abgeschossen. Es handelt sich dabei um das vierte englische Flugzeug, das im Laufe weniger Tage an den marokkanischen Küsten zum Absturz gebracht worden ist. Das Flugzeug war mit allen Apparaten zur fotografischen Terrain-Aufnahme ausgestattet und hatte bereits strategisch-wichtige Erkundungen durchgeführt. Die Maschine gehörte zu jener Aufklärerstaffel, die erst vor kurzem aus den USA in Gibraltar eingetroffen ist.

Tschungking-Division fast aufgerieben

Schanghai, 31. Aug. (Ostasiendienst.) Vier japanische Abteilungen griffen überraschend die neugebildete 13. Tschungking-Division in Südost-Hupeh an. Die Tschungking-Truppen verloren in blutigen Kämpfen 3500 Tote und erhebliche Mengen Kriegsmaterial.

Sonntagssegler gegen U-Boote

Stockholm, 30. Aug. Nachdem sich die amerikanischen Maßnahmen gegen die U-Boot-Gefahr vor der Küste der Vereinigten Staaten als unzureichend erwiesen haben und nachdem auch englische Flieger ohne spürbaren Erfolg für die Jagd auf U-Boote an der amerikanischen Atlantikküste eingesetzt wurden, haben, einer United-Presse-Meldung zufolge, die amerikanischen Marinebehörden nunmehr beschlossen, alle amerikanischen Sonntagssegler einzuspannen. Der Vorschlag stammt ursprünglich von dem Vorsitzenden eines amerikanischen Segelklubs und fand bei den Marinebehörden zunächst keinen Anklang. Da man jetzt aber unbedingt eine Intensivierung der U-Boot-Bekämpfung herbeiführen will und muß, greifen die zuständigen Stellen jede angebotene Hilfe dankbar auf.

Der Einsatz der amerikanischen Sonntagssegler soll nach einem bestimmten Plan erfolgen. Jedes Segelboot, Motorboot und jede Luftjacht soll eine Strecke von 20 bis 100 Seemeilen zur Ueberwachung zugeteilt erhalten. Die Boote werden mit Rundfunkfinder, Horchapparaten und, soweit möglich, auch mit Kanonen ausgerüstet. Ihre Aufgabe besteht darin, dem nächsten Stützpunkt der Luftstreitkräfte sofort Meldung zu machen, wenn irgend etwas Verdächtiges sichtbar würde. Sie müssen ferner auch Schiffbrüchige von torpedierten Dampfern aufnehmen.

25 Kilometer vor Stalingrad

Erneute Durchbrechung feindlicher Stellungen / Fortschreitender Angriff am Schwarzen Meer

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des unteren Kuban warfen deutsche und rumänische Truppen in fortschreitendem Angriff den Feind in Richtung auf die Küste des Schwarzen Meeres zurück. Flakartillerie versenkte ein Sowjet-Kanonenboot.

Südlich von Stalingrad durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerschlugen starke sowjetische Kräfte und stehen 25 Kilometer südlich der Stadt. Nachtangriffe der Luftwaffe richten in Stalingrad ausgedehnte Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnziele und Flugplätze des Feindes ostwärts der Wolga mit guter Wirkung bekämpft.

Bei Rschew setzte der Feind an mehreren Stellen seine Angriffe mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet, 38 allein durch eine Panzerabschußbatterie.

Südlich des Ladoga-Sees scheiterten von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote versenkten in der Nacht zum 15. August auf dem Ladogasee ein Sowjetkanonenboot und ein feindliches Handelsschiff.

Kampfflugzeuge belegten bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland und in den Midlands mit Spreng- und Brandbomben.

Am 29. August errang Major Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. Luftsieg.

Britische Spähtrupps abgewiesen

Rom, 31. Aug. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front, an der lebhafte Tätigkeit herrschte, scheiterten handstreichartige feindlicher Spähtrupps. In Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Luftverbände wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen und viele andere wirksam unter Maschinengewehrfeuer genommen.**

Im Verlauf von Angriffen gegen unsere Handelsschiffe wurden im Mittelmeer vier feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern, zwei weitere durch das Flakfeuer einer unserer Minensuchbarken sowie zwei andere durch deutsche Flieger abgeschossen. Ein Dampfer wurde leicht beschädigt. Zwei unserer Flugzeuge sind von Feindfahrt nicht zurückgekehrt.

Auf dem Ladogasee wurde ein sowjetischer Transporter von 1300 Tonnen, der in Richtung Leningrad lief, von einem Italienischen MAS unter dem Kommando von Oberleutnant z. S. Aldo Benvenuto durch Torpedotreffer versenkt.



Der Feldherrnhügel

Die deutsche Offensive hat Stalin gezwungen, sich seinen Feldherrnhügel zu motorisieren.

Karikatur: Hüter-Dehnen-Dienst.

Ostfront-„Optimismus" in London

Lügen, um Bankerott-Eingeständnisse zu vermeiden / Türkische Stimmen über Churchills Krieg

Von unserem hw-Vertreter

Stockholm, 1. Sept. (Drahtbericht.) In London herrscht seit Sonntag, wie nicht nur die englischen Agitationsdarstellungen verkünden, sondern auch schwedische Zeugnisse aus England bestätigen, wieder einmal Hochstimmung über die Lage an der Ostfront. Es handelt sich um den gleichen Optimismus, der regelmäßig die entsprechenden schweren Anfälle von mehr oder weniger wechselndigtem Pessimismus ablöst. Selbst die vorsichtigsten Militärschriftsteller huldigen diesem Optimismus, der nicht einmal vor den Behauptungen zurückschreckt, die Deutschen seien nordwestlich Stalingrad zurückgeworfen worden. Der am Montag vom OKW. gemeldete neue Einbruch der deutschen Streitkräfte in das tiefe Verteidigungssystem südlich Stalingrads wird zwar mit einer Mischung von Unglauben unterdrückt oder mit Schrecken und Widerwillen registriert; aber man möchte anscheinend trotzdem der Welt weiter vortäuschen, die Sowjets könnten den Wünschen ihrer Verbündeten unbegrenzt gerecht werden.

Die letzten englischen Meldungen aus Moskau sind etwas vorsichtiger. Sie sprechen von unvermindert heftigen Kämpfen um Stalingrad und neuem deutschen Druck gegen die Stadt sowohl von Norden wie von Südwesten her, auch von neuen deutschen verheerenden Luftangriffen und weiter von gewaltigen deutschen Verstärkungen. Aber die englische Taktik ist klar. Man sucht sich selbst und vor allem den Sowjets zu suggerieren, daß es bloß auf eine Nerven- und Kraftprobe ankomme, wobei die Initiative jetzt auf die Seite der Sowjets übergegangen sei. Zweifellos ein fataler Irrtum, der jedoch ebenso ins Bild paßt wie die falsche Einschätzung der Gegner, die ja oft genug glaubten, die deutschen Anstrengungen „gestoppt" oder „zum Stehen" zu bringen. Sie waren binnen meist sehr kurzer Zeit war die Folge. Die Leiter der Plutokratien haben an der Wende zum neuen Kriegsjahr ihren Völkern wenig mehr zu bieten als Lügen und Illusionen. Obwohl sogar ein Teil der eigenen Presse, durch bitte Erfahrungen gewitzigt, vor diesem unheilvollen Kriegsjaul warnt, bleibt niemandem auf der Gegenseite etwas anderes übrig, als dieses Treiben mitzumachen, andernfalls müßte man ja den eigenen Bankrott anerkennen.

Eine sachliche Aufstellung der Aktiva und Passiva der vergangenen drei Kriegsjahre für die Dreierpakt-Mächte gibt, wie unser rb-Vertreter aus Ankara berichtet, die türkische Zeitung „Ta Ieni Effikar". Danach konnten die Achsenmächte folgende Erfolge buchen: Die Inbesitznahme der größten und wichtigsten Teile Europas, die Beherrschung des Fernen Ostens und des Südpazifiks, die Bedrohung der Verbindungswege der Alliierten im Atlantik, Pazifik und Mittelmeer, dann die Eindrohung des Nahen Ostens von Westen und Osten her, die Uebernahme der gigantischen Kriegsindustrie Polens, Belgiens, Frankreichs und des europäischen Rußlands, der Besitz großer Rohmaterialien, die Sowjetrußlands, des Arbeiterreservoir von 6 Millionen Kriegsgefangenen, die die Dreierpaktmächte in Landwirtschaft und Industrie einsetzen könnten, die ständige Behauptung der Initiative in der Kriegführung, die steigende Wirksamkeit der Blockade durch die Achsenstaaten, die den alliierten Hochseeflotten unersetzbare Verluste auflegen; weiter die Inbesitznahme der sowohl für die Verteidigung wie für den Angriff wichtigsten strategischen Punkte in Europa, an der nordafrikanischen Küste, im Fernen Osten und im südwestlichen Pazifik und schließlich die Bedrohung der englischen Herrschaft in Indien von innen und außen her. Diesen Aktiva in der Kriegführung der Dreierpaktmächte könnten die Alliierten lediglich die Tatsache gegenüberstellen, daß sie dem Regus die Krone von Abessinien zurückgeben konnten. Es ist jedoch unwahrscheinlich, erklärt die türkische Zeitung abschließend, daß die Alliierten der Krone des Negus werden in diesen Krieg gezogen sind.

Englands Dieppe-Illusionen

Falsche Hoffnungen auf die Franzosen / Echo der französischen Presse

Von unserem ph-Vertreter

Paris, 1. Sept. (Drahtbericht.) Die Veröffentlichung der bei den englischen Gefangenen von Dieppe gefundenen amtlichen englischen Unterlagen über den Landungsversuch bei Dieppe hat in der französischen Oeffentlichkeit starken Eindruck gemacht. Die Engländer haben in Dieppe eine demütigende Niederlage erlitten, schreibt „Le Matin". Die Landung sei wirklich als Beginn der zweiten Front gedacht gewesen, die der moskowitische Verbündete unaufhörlich fordere. Der deutsche Küstenschutz hätte genügt, um die angreifenden Engländer zurückzuwerfen, ohne daß Reserven herangezogen zu werden brauchten. Wenn die Engländer morgen an einer anderen Stelle einen Landungsversuch unternehmen wollten, würden sie auf die gleiche Weise von den Deutschen wie von der Franzosen empfangen werden.

Die veröffentlichten Dokumente, so schreibt „Petit Parisien", zeigten, daß die Engländer in der Kenntnis der Psychologie der Völker des Kontinents ebenso wenig Fortschritte gemacht hätten wie in der Kriegskunst. Die Dokumente erwiesen klar, daß die Engländer auf einen günstigen Empfang durch die Einwohner von Dieppe gehofft hätten. Eine solche Urteilslosigkeit sei erstaunlich. Die waffenlosen französischen Fischer, die von der englischen Luftwaffe seit Monaten ohne Mitleid bombardiert wurden, seien wahrhaftig nicht gesonnen, diese Angreifer mit offenen Armen aufzunehmen und sich in den Dienst des Königs von England zu stellen. Die ganze Affäre zeige Spuren einer Geistesarmut, wie sie sich bei den übelsten Abenteurer von Gallipoli im Jahre 1915, das ebenfalls Churchill zum Urheber hatte, zutage getreten sei. Die Zeitung schließt mit der Frage, wie lange die im britischen Reich untersjochten Völker ihr Blut für die politischen Kombinationen dieses gefährlichen Dilettanten opfern würden.

„Aujour d'hui" führt aus, die Anweisung an die Landetruppen über das Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung beweise, daß es sich sehr wohl darum handelte, das Land zu besetzen und die zweite Front zu erzielen. Man sehe die Zweckmäßigkeit der Anweisung nicht ein, wenn man nur einen Handstreich ausführen wollte.

Weitere Stimmen des Auslandes

Niemand könne jetzt noch behaupten, daß Dieppe ein Ablenkungsmanöver oder Sondierungsversuch sei, schreibt „Diario de Barcelona" zum OKW.-Bericht. Es ging einfach um Erreichung eines starken Brückenkopfes mit Auslaufen nach Abbeville und Le Havre. Den Deutschen habe der Landungsversuch Gelegenheit gegeben, ihre unerreichbare Organisation und die hohe Belagerung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu beweisen.

Der „Weihnachtsmann" von Port Said

× **Stockholm**, 1. Aug. Die Dockarbeiter in Port Said haben den Kapitän eines holländischen 9000-Brt.-Schiffes wegen eines netten „Geschenkes" zum „Weihnachtsmann" ernannt. Dahinter liegt nach einem Londoner Bericht von „Svenska Dagbladet" folgende groteske Geschichte. Das Schiff des Kapitäns wurde im Hafen von einer deutschen Fliegerbombe getroffen. Dabei flog eine Paket mit Drucksachen in die Luft. Sein Inhalt wurde auseinandergerissen und wirbelte herum. Schließlich bedeckte es meilenweit die Kaianlagen und Lagerhäuser. Es handelte sich dabei nicht um gewöhnliche Drucksachen, sondern um uniquierte Banknoten, die in England für die ägyptische Regierung hergestellt worden waren. Die Dockarbeiter begannen sofort eine wilde Jagd nach den Geldscheinen, und mehrere heftige Schlägereien wurden ausgefochten. Die Hafenpolizei wurde alarmiert, fand aber diesem Durcheinander vollkommen machtlos gegenüber. Die glücklichen „Finder" waren kaum genug, ihre Kostbarkeiten sofort in Wasser einzutauchen, ehe die Geschäfte von den Behörden gewarnt werden konnten. Das ganze Hafenpersonal empfindet nun tiefe Dankbarkeit gegenüber dem holländischen Kapitän und verliert ihm den Ehrennamen „Weihnachtsmann".

Ziel der Landwirtschaft Herbst 1942

Vom Reichsnährstand wird darauf hingewiesen, daß es in diesem Herbst Ziel der Erzeugungsschlacht sein muß, bei Wintergetreide wieder den Flächenumfang der Jahre 1938 und 1939 zu erreichen. Das Bestreben der Landwirtschaft muß darauf gerichtet sein, die in den letzten beiden Jahren wegen unzureichender Witterung einbebaute Fläche im Herbst 1942 unbedingt wieder mit Wintergetreide zu bestellen. Dr. Ernst Schneider hebt diese Parole jetzt, kurz vor Beginn der Herbstbestellung in der „NS-Landpost" hervor. Die Ausweitung des Hackfruchtbaues soll nicht auf Kosten des Wintergetreides, sondern vor allem des Sommergetreides, des mehrjährigen Klees und minderwertigen Grünlandes vorgenommen werden. Wichtigste Voraussetzungen für ausreichende und sichere Getreideerträge sind im übrigen saubere und sorgfältige Bodenbearbeitung, Verwendung hochwertigen, gereinigten und gebeizten Saatgutes und vorschriftsmäßige Düngung.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Herzer-mann (z. Zt. Wehrmacht). I. V.: Wilhelm Witt.

Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 4 ist gültig.

Die Frau des Baumeisters

Wahrheit und Dichtung aus dem alten Potsdam

Roman von Dorothee Goebeler

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

3. Fortsetzung.

War das Kind nicht schon zu ihm gekommen mit all seinen Kümmernissen, das Mädchen noch? Hatten ihre Augen nicht geleuchtet, wenn „Reels" zum Vater in das Büro kam, um Bericht zu erstatten und Abrechnungen zu bringen, wenn man sich gemeinsam über Briefe und Rechnungen beugte und Pläne für neue Arbeiten entwarf?

Denn sie war wirklich Vaters rechte Hand geworden bei den Büchern, die hübsche, junge gescheite Anna Sotte.

Hoffnung hatte er im Herzen getragen. Nenne — Hoffnung!

Aber dann war der andere gekommen, der mit den lachenden Augen und dem stolz getragenen Kopf: Christian Ludwig Hildebrandt, des Königs Baumeister. Knobelsdorffs Nachfolger sollte er werden, hieß es, Leiter aller Bauten in Potsdam, und hatte den Mund voller schöner Worte und großer Pläne und konnte die Laute spielen und Lieder singen.

Cornelius Schrott, armer Ziegelarbeiter, und wenn du zehnmal bester Brennmeister geworden wärst, wo bliebst du denn? Seit Jahr und Tag wenn des Königs Baumeister den Brennmeister bittet, auch mal mit an seinen Tisch zu sitzen — den alten Freund der Frau aus Kindertagen, wenn die Frau der zuliebe über die Suppenschüssel fort: „Nicht noch einen Löffel, lieber Meister Schrott!"

Ja, so freut! Hast Pate sein dürfen bei ihrem Kind.

Und sie trägt deinen Namen, die Reelli, und schwiegt sich an dich, wenn du kommst, und sagt Onkel Reels und findet, daß Onkel Reels für alle Kinderschmerzen immer einen Rat und ein Trostwort weiß, genau wie die Mutter einst, und nimmt mitunter deine Hand und hält sie fest — so — so, als wüßte sie mehr als wir. Aber was soll sie denn wissen? — Behnah traut wehrt er das Wort zurück: „Wir werden ihn herausreißen." Er sprach es trotzig aus, und dann in fragendem Ton: Ihn? — Ich glaube — du hast es noch nötiger — Anna Sotte.

Es hatten auch noch einige andere Augen der Frau nachgelehen. Zwei Männer kamen, von Sanssouci her. Sie hatten offenbar die neuen Anlagen besichtigt und wollten nun zur Stadt zurück. Der eine war groß und hager, ausgesprochener Junkertyp, der andere etwas kleiner und ziemlich wohlgenährt. Der Große sehr elegant und gepflegt, die Perücke war offenbar frisch vom Friseur gekommen, Spitzenjabot und Manschetten eben von der Wäscherei. Der Kleine stark ab. Er war nicht gerade schlecht, aber doch mit einer gewissen Lässigkeit gekleidet, Geschäftsmann, der im Leben steht und auch noch andere Dinge im Kopf hat, als das auf's peinlichste bedachte Aeußere.

„Da drüben wäre der Platz, Herr Kriegsrat Richter?" fragte der Kleine und wies mit dem Dreispitz zu der alten Ziegelei hinüber. Aber der Große drückte seine Hand hinunter und sog ihn hinter ein paar Büsche. Erst als die Frau verschwunden und auch Cornelius Schrott auf das Gehöft zurückgekehrt war, trat er wieder auf die Straße hinaus und ging weiter.

„Wer war denn Madame Hildebrandt, Herr Kriegsrat Richter? Sie wollten nicht mit ihr zusammentreffen?"

„Um die Wahrheit zu sagen, nein, Monsieur Schneider. Es war nämlich —" er brach ab und sah sich rasch nach allen Seiten um — „die Hildebrandten war es." Er sprach den Namen flüsternd: „Madame Hildebrandt — die Frau von ihm", fuhr er mit leisem Augenzwinkern fort.

„Ach so — die Frau von dem Baumeister — von dem neuen Pächter. Hübsche Frau übrigens, und noch so jung."

„Na, etwas über dreißig immerhin doch. Hat ja schon ein Plädel von acht oder neun Jahren."

„Ach nee — sollt' man nicht glauben! Ist sie eine Potsdamerin?"

„Ja natürlich, geborene Kersten — Ziegeleibesitzer Kersten. Seine Werke lagen am Kiewitt."

„Lagen? Liegen sie denn nicht mehr?"

„Nee, wurde alles aufgelöst und verkauft, als der Alte starb. War ja kein Sohn und Erbe da."

„Muß Geld gebracht haben, der Handel."

„Na und ob — was für Geld! Und alles an die Tochter."

„Aber wohl auch die Heirat mit dem Baumeister?"

„Nein — die lag schon weiter zurück. Soll eine Liebesheirat gewesen sein. Von ihrer Seite war sie es beskimmt. Der Alte wollte erst nicht recht ran, hatte wohl einen anderen im Sinn. Ein Beamter schien ihm sicherer für seine Einzige, wär es auch gewesen, hat es zu was gebracht, bringt es noch weiter."

„Also leibet der Beamte gewesen!" Schneider lenkt es nicht aus, aber auf seinem seilen Gesicht lag ein heimliches Grinsen. „Wo die Liebe hinfällt!" sagte er. „Sie hat eben den Baumeister haben wollen."

„Hat ihn auch bekommen, ihren Christian Ludwig Hildebrandt. Putz sagt sie zu ihm." Richters Stimme war voll Hohn.

„Scheint überhaupt 'ne energische Frau zu sein. Wie sie auschickt! Alle Wetter!"

„Ob ja. Seitdem hat ihren Kopf für sich! Ich bin überzeugt, sie ist es gewesen, die die Geschäfte da drüben gedeichselt hat." Er machte eine leichte Kopfbewegung: „Sie und der Schrott, den sie als Brenn- und Ziegelmeister gewonnen hat. Hildebrandt leiber wire nie auf die Idee gekommen Ziegel backen und Kalk löschen ist doch nichts für den seinen Herrn Baumeister!"

„Wer ist das, Schrott, und wieso die Frau und er?"

„Weiß sie sich kennen seit Kindertagen. Romantische Geschichte!" Richter lachte: „Er hat Sotschen mal aus dem Wasser gezogen. Der alte Kersten hat ihn dann in seinen Betrieb lernen lassen. War Brennmeister bei ihm, bis die Sache aufgelöst wurde. Ist dann nach Glindow gezogen und nach Rathenow. Nun hat sie ihn gerufen. Der Baumeister versteht vom Betrieb doch nichts!"

„Und hat trotzdem die Pacht bekommen? Und es ist wirklich alles abgemacht, und für mich ist gar keine Aussicht mehr?"

„Vorläufig nicht."

„Sie meinen, es könnte später mal was sein?" Schneider horchte auf. Sein Begleiter schlug mit dem spanischen Rohr in die Büsche am Wege: „Ich meine gar nichts. Heute noch nicht. Aber wer weiß denn, ob er es so bleiben läßt — der Herr Baumeister?"

„Daß der überhaupt noch die Pacht übernahm? Er hat doch seinen Posten — Baumeister des Königs —."

„Aber an welcher Stelle denn noch?" Richter meckerte ein höhnisches Lachen: „Erster Baumeister, Leiter über alles, das hat er sich mal gedacht, ist bloß nichts draus geworden für die Dauer."

„Wie ist er eigentlich nach Potsdam gekommen? Wo kommt er her?"

„Sie sind sich weiß aus der Neumark, Pyritzerleinheim, hat in Berlin das Baufach studiert. Mit Gottfried Büring ist er dann hierher gekommen, waren Freunde, die beiden, haben dann hier zusammen geardeitet am Stadtschloß, in Sanssouci, an den Häusern in der Schloßstraße. Er war Bauinspektor — der Herr Hildebrandt hatte schon was zu sagen, muß aber wohl doch nicht alles getroffen haben wie der König es wollte. Man hat ihn nach Breslau geschickt, er solle da am Schloß weiterbauen, alles neue herrichten, was im Krieg gelitten hatte, ist ja jetzt gut Preußisch, unser Breslau. Als er zurückkam, war Gontard hier, na, und Sie wissen doch, dann kam der große Krach — und der Sturz mit dem Wagen, er lag lange krank. Aus soll er übrigens wieder mit an den Bauten herangezogen werden."

„Und will dann doch noch die Ziegelei betreiben? Komisch!"

„Er? Sie — will — versteben Sie — Sotschen will oder hat gewollt. Ist ihr wohl 'n bißchen zu unsicher mit dem Herrn Gemahl, will seine Einnahmen haben wie bei Vaters, scheinen nämlich Schulden da zu sein."

„Bruder Liederlich alio der Mann?"

„Das wohl nicht gerade, aber Bruder Hochhinaus. Kerstens Einzige brachte Geld mit, da mußte natürlich gleich das Haus vornehm einarrichtet werden. Alle Wände mit Seidentapeten, die kostbarsten Möbel wurden gekauft, der Konditschker, den er vor zwei Jahren aus der Zechliner Hütte erstand, alles wie im Schloß. Das geht ins Geld, mein Lieber — das geht ganz gehörig ins Geld. Na, und dann der Garten!"

„Was ist mit dem Garten?"

„Hildebrandts Garten! Haben Sie von dem noch nichts gehört? Ist doch laufagen die Merkwürdigkeit von Potsdam. Wie 'nen echt italienischen hat er ihn anlegen lassen, die edelsten Bäume und Blumen, Orchideen sogar, 'n Warmhaus und 'n Palmengarten — und Marmorskulpturen. Die hat er sich kommen lassen von Italiener."

„Dann freilich —"

„Und Frau Anne Sotte mußte die feinste Madame von Potsdam sein. Durfte doch keine Kleider tragen, die hier gemacht sind — mußte sie sich aus Berlin kommen lassen, aus der Jägerstraße, aus dem Salon, der für den Hof arbeitet und für die Barberina. Denken Sie, für die Barberina!"

„Wie gut Sie über alles unterrichtet sind, Herr Kriegsrat!" Der Zwischenruf klang etwas ironisch. Ueber den Grohen kam es wie jähe Besinnung: „Man hört eben so mancherlei", sagte er wie entschuldigend. „Potsdam ist klein; man hat auch seine Augen und sieht."

(Fortsetzung folgt.)

Westfälischer Beobachter.

Gladbecker Zeitung

Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck

Nr. 239 (54. Jahrgang) — Dienstag, den 1. September 1942

Aus Gladbeck

Wer will die Bräuteschule besuchen?

Das Haushalten nach dem Grundsatz „Man nehme" ist nicht schwer zu erlernen. Schwieriger für eine junge Frau ist es schon, sich den notwendigen Einschränkungen des Krieges anzupassen und dennoch in Küche, Wohnung und in Kleidung guten Geschmack zu entwickeln und dem Schönheitssinn zu dienen. Eine wertvolle Helferin hierbei ist Bräuten und jungen Frauen die Bräuteschule Steiggen am Niederrhein. Die Teilnehmerinnen des jetzt laufenden Sechswochen-Lehrganges lernen zum Beispiel alle zeitgemäßen Arten der Vorratswirtschaft kennen. Sie ernten selbst im schönen Garten der Bräuteschule und sind mit großem Interesse dabei, auf verschiedenerlei Art Gemüse und Obst für den Winter haltbar zu machen.

Natürlich kommen die anderen Kursarten, wie Nähen, Säuglingspflege, Erziehungsfragen usw., nicht zu kurz, denn am Schluß des Kursus sollen ja die Teilnehmerinnen sich die Grundlagen auf allen haustraulichen und hausmütterlichen Gebieten erarbeitet haben, um mit sicherem Ziel an die Gestaltung des eigenen Heimes und den Aufbau einer glücklichen Familie gehen zu können.

Ein neuer Kursus beginnt am 16. September. Anmeldungen dazu sind an die Gaufrauenschaftsleitung, Abteilung Mütterdienst, Düsseldorf, Wilhelm-Marx-Haus, zu richten.

70. Geburtstag

Frau Anna Horstmann, Gladbeck-Rentfort, Ernststraße 1 wohnhaft, begeht heute ihren 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Zum heutigen Geburtstag unsere Glückwünsche!

Die neue Luftschutzwarnung

Unerwartet, aber herzlich begrüßt, kam die Umstellung auf die neue „öffentliche Luftwarnung". Nun hat es sich überall rundgesprochen, daß ab gestern ein neues Luftwarnsignal eingeführt worden ist. Hören wir den dreimal zu wiederholenden Dauerton, so wissen wir, daß jeder sich der evtl. kommenden Gefahr bewußt sein muß. Also erhöhte Aufmerksamkeit ist geboten. Alles geht seinen gewohnten Weg. Das Signal hat seine guten Seiten, als alle Personen, die ein Amt im Luftschutz bekleiden, beim Ertönen des neuen Signals wissen, daß sie sich bereit zu halten haben. Die bisherige Warnung (Heulton von einer Minute) bleibt bestehen, alsdann muß jeder von der Straße verschwinden und sich in Sicherheit bringen.

Wanderung des Vereins für Orts- und Heimatkunde. Die Wanderung am letzten Sonntag führte durch den Osten der Herrlichkeit Lembeck. Blühende Heidegebiete wechseln mit stillen Moorflächen und schattigen Wäldern ab. Von Deuten ging auf dem Lahnhauser Landweg nach der idyllisch gelegenen, von zwei großen, klaren Teichen umgebenen Wienkecker Mühle und von dort nach Wulfen. Hierhielt unterbrach Vereinsleiter Dr. Bette die Wanderung und erzählte aus der Geschichte der Herrlichkeit, von dem Fehmstuhl bei Deuten und der Vergangenheit Wulfens. Nach dem Kaffeetrinken lauschten die Teilnehmer einem Vortrag über Wölfe und Wolfsjagden; nördlich von Wulfen wurde noch 1826 ein Wolf erlegt. Besonders angenehm war der zweite Teil der Wanderung, der durch die Große Heide auf einer einzig schönen Birkenallee nach Lippramsdorf führte. Von dort kehrte die Wanderschar hochbefriedigt nach Gladbeck zurück.

Konzert im Westlichen Hof. Eine Damentapelle tam aus ihrem holländischen Schaffensbereich, um in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" und dem beauftragten Reiseleiter van Houtier eine Tournee durch Westfalen zu machen. Sie beispielsweise auch Gladbeck, und zwar zum vorigen Wochenend im Westlichen Hof. Sie gab Kostproben ihres musikalischen Wirkens und trug sehr Geschmackrichtung Rechnung. Es war ein kurzweiliger, gehaltvoller Nachmittag.

„Paddler ahoi, Los!" Mit diesem Kommando fuhren wiederum die Paddler der Abteilung des TV. Gladbeck in „See". In ihren schnittigen Booten ging es bis nach Schermbeck und dann auf dem Traditionsweg wieder zurück zur „Werft". Nach der „Ankerung" blieb man noch eine Stunde im geselligen Kreise nach alter „Seemanns"-art zusammen.

In gemeinen und hinterhältigen Streichen ließen sich in letzter Zeit junge Burschen hinreißen. An verschiedenen Stellen der Stadt stachen sie in Fahrradreifen. Die Radler handeln im eigenen Interesse, wenn sie auf diese Radeltäter achten und sie der Polizei melden.

Was ist gewinnabführungspflichtig?

Wichtig für die gewerblichen Unternehmer bei bestehenden Zweifelsfragen

Oberregierungsrat Mulsfeld vom Reichsfinanzministerium hat in einem sachwissenschaftlichen Vortrag, über den die „Deutsche Steuerzeitung" berichtet, Zweifelsfragen zur Gewinnabführung geklärt.

Gewinnabführungspflichtig sind nur die gewerblichen Unternehmer. Gewerbliche Unternehmer in diesem Sinne sind natürliche Personen, Personengesellschaften und Körperschaften, die eine gewerbliche Tätigkeit selbständig ausüben. Maßgebend ist die Beurteilung für die Zwecke der Einkommen- oder der Körperschaftsteuer. Tätigkeiten, die zur Erzielung von Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus selbständiger Arbeit, aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen und aus anderen Einkunftsarten rühren, sind keine gewerblichen Tätigkeiten. Einige Unternehmer haben sich nun der Gewinnabführung mit dem Hinweis entziehen wollen, daß ihre Gewinne sozusagen „amtlich vorgeprüft" seien. Ihre Preise seien entweder von den Preisbehörden genehmigt oder von ihnen sogar festgesetzt worden. Diese Unternehmer verkennen das Wesen der neuen Gewinnabführungsvorschriften. Es kommt nicht auf den Grund der Gewinnsteigerung an. Insbesondere ist es ohne Bedeutung, ob die Gewinnsteigerung durch preisrechtlich angemessene und unangemessene Preise erzielt worden ist. Es macht auch keinen Unterschied, ob es sich um einen Kriegsgewinn im eigentlichen Sinne — z. B. Rüstungsgewinn — oder um einen Gewinn, der zwangsläufig durch die Kriegswirtschaftslage entstanden ist (etwa ein Auswertaufsgewinn) oder um einen Gewinn handelt, der unabhängig vom Kriege erzielt worden ist. Die Gewinnabführungsverordnung will die außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen während des Krieges erfassen. Außergewöhnliche Gewinnsteigerung in diesem Sinne ist das Mehr der gewerblichen Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 über das Eineinhalbfache der gewerblichen Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1938. Dabei ist das Eineinhalbfache der gewerblichen Einkünfte von 1938 mit mindestens 30 000 Reichsmark anzusetzen. Der Mindestbetrag von 30 000 RM. kommt in Betracht, wenn die gewerblichen Einkünfte im Vergleichsjahr weniger als 30 000 RM. (das Eineinhalbfache also 30 000 RM.) betragen haben oder der Unternehmer im Vergleichsjahr einen Verlustbetrag ansetzen mußte. Bestimmte gewerbliche Einkünfte sind von der Einkommen- oder von der Körperschaftsteuer befreit. Diese Befreiungen gelten auch für die Gewinnabführung. Die steuerbefreiten Einkünfte scheiden bei der Ermittlung der außergewöhnlichen Gewinnsteigerung aus.

Der Dank des Vaterlandes ist gesichert

Gauamtsleiter Meinert vor der NSKOV. des Kreises Emscher-Lippe

Mit dem Zweck einer grundlegenden Ausrichtung auf die wichtigsten Aufgaben der Betreuungsarbeit hielt die Kreisamtsleitung Emscher-Lippe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung am Sonntagvormittag auf Schloß Horst einen Amtswalterappell ab. Außer den zahlreichen männlichen NSKOV.-Amtswaltern waren auch zahlreiche weibliche Mitarbeiter der NSKOV.-Kameradschaften und -Stützpunkte vertreten, ein Zeichen dafür, wie sehr gerade innerhalb der NSKOV. im Kreise Emscher-Lippe der Appell zur Heranziehung und zur Mitarbeit der Kriegerfrauen in der NSKOV. befolgt worden ist.

NSKOV.-Kreisamtsleiter Thier eröffnete den Amtswalterappell mit einer Begrüßungsansprache, in der er besonders Gauamtsleiter Meinert, Kreisgeschäftsführer Göttner als Vertreter des Kreisleiters, den Landesobmann Schar re der Kriegsblinden in der NSKOV. und den Vertreter der NSDAP.-Ortsgruppe begrüßte. Gelegentlich seiner Begrüßungsansprache überreichte er dem Kameraden Hausmann als besondere Anerkennung für hervorragende Schießleistungen Adolf Hitlers „Mein Kampf".

In einem über einstündigen Referat befaßte sich Gauamtsleiter Meinert mit allen aktuellen Fragen der NSKOV.-Arbeit. Unmittelbar aus der Praxis heraus und aus einem wachen Wissen um die Sorgen und Nöte der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen entwickelte der Gauamtsleiter seine Ausführungen. Neben der Betreuung der Kriegsopfer des Weltkrieges 1914-18 und der immer stärker unterbauten Sicherung ihrer Ehrenrechte und ihrer Versorgungsansprüche habe die NSKOV. mit Beginn des neuen Krieges eine neue, erweiterte Aufgabe hinzubekommen: die Betreuung auch der Beschädigten und Hinterbliebenen aus dem neuen Einsatz.

Der Sinn der nun folgenden Darlegungen des Gauamtsleiters war es, die Amtswalterschaft der NSKOV.-Kreises Emscher-Lippe mit allen einschlägigen Versorgungsrechtsfragen und allen geltenden gesetzlichen und verordnungsmäßigen Bestimmungen bekannt zu machen, namentlich, soweit diese wesentliche Neuerungen und Verbesserungen darstellen. Hierbei wies der Redner ganz besonders und mit Nachdruck darauf hin, daß die NSKOV. in Wirklichkeit ja nichts anderes sei als ein Stück der Partei, daß also alle Arbeit innerhalb der NSKOV. in engster und unmittelbarster Zusammenarbeit mit den nächstzuständigen Hoheitsträger der Partei zu erledigen sei. Hierzu gab er gleichzeitig einige organisatorische Neuerungen bekannt, die im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP. für die Zukunft eine noch bessere organisatorische Bindung der NSKOV.-Gliederung an das organisatorische Gefüge der Partei suchen sollen.

An Hand lehrreichen Zahlenmaterials belegte der Gauamtsleiter im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Leistungen der NSKOV. in ihren Betreuungsstellen in Münster, Gelsenkirchen und Bielefeld. Gerade aus diesen Ziffern vermochten die Amtswalter und Amtswalterinnen ein Bild davon zu gewinnen, wie insgesamt für die Gesamtheit wie für den Einzelnen die Tätigkeit der NSKOV. in ständiger Zusammenarbeit mit allen zuständigen Stellen ist. Angesichts seines Leistungsberichtes stellte der Gauamtsleiter sämtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der NSKOV. im Kreis Emscher-Lippe das Zeugnis treuester Pflichterfüllung aus. Den Schluß der Ausführungen des Redners bildeten Darlegungen fachlichen, versorgungsgesetzlichen Inhaltes.

Nachdem der Gauamtsleiter dann noch einmal den gesamten Mitarbeiterstab der NSKOV. zu erfrischtem Einsatz für ihre ernste und schöne Aufgabe aufgerufen hatte, gab auch Kreisamtsleiter Thier, der damit den richtunggebenden Appell zu Ende führte, den Anwesenden eine gleiche Mahnung mit auf den Weg in die tägliche Arbeit im Dienste des Wohlergehens der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Kein Schulgeld während des Kriegseinsatzes

Schülerinnen und Schüler des 7. und 8. Schuljahrganges der höheren Schulen waren oder sind drei Monate des Kriegseinsatzes tätig. Für diese Klassen kann während des Kriegseinsatzes kein Unterricht erteilt werden. Größtenteils ist die 8. Klasse aus ihrem Einsatz irgendwo auf dem Lande heimgekehrt und kann nun wieder die Schule besuchen. Anders hingegen die 7. Klasse, die erst in den letzten Tagen in den Einsatz geschickt wurde und größtenteils erst am 15. November heimkehrt.

Für die Eltern dieser Schülerinnen und Schüler ist es wichtig zu wissen, daß nach einem Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 12. Februar 1941 den Schulen empfohlen ist, für die vollen Monate des Kriegseinsatzes kein Schulgeld zu erheben. In Gladbeck ist nach diesem Erlaß bisher in der Weise verfahren worden, daß für die Schülerinnen und Schüler, von denen dem Schulamt bekannt war, daß sie sich länger als einen Monat im Kriegseinsatz befanden, das Schulgeld gestundet wurde. Nach der Ableistung des Einsatzes wird dann das bis dahin gestundete Schulgeld für die vollen Monate des abgeleisteten Einsatzes niedergeschlagen.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die zu Beginn eines jeden Schuljahres zu stellenden Anträge auf Gewährung einer Freistelle oder auf Gewährung von Schulgeldermäßigung auch in diesem Jahre zu Beginn des Schuljahres — also jetzt — zu stellen sind, und zwar auch für die Schülerinnen und Schüler, die sich im Kriegseinsatz befinden, also die Schule gegenwärtig nicht besuchen können. In den ersten Schultagen werden die entsprechenden Antragsformulare in der Schule ausgegeben. Sie sind alsdann in den Schulen oder auch auf dem Schulamt erhältlich.

Beratung im Betrieb

Viele Betriebe im Reich haben für ihre weiblichen Gefolgschaftsmitglieder Beratungsstunden eingerichtet. In diesen Stunden stehen nicht nur Frauen des Deutschen Frauenwerks für allerlei Fragen bereit, sondern sie setzen die Ratschläge gleich in die Praxis um.

So haben diese Frauen eine kleine Lehrküche im Betrieb aufgebaut, in der sie kochen und backen, die Kostproben in der Werkpause austeilen und zum Dank eine fachliche Anhängerschaft erhalten. Nach Arbeitsschluß versammeln sich die Frauen und Mädchen um ihre Lehrmeisterinnen, um in allen küchentechnischen Fragen unterrichtet zu werden und die verschiedensten modernen Kniffe zu lernen, wie man z. B. einen Kuchen ohne Fett oder Ei backt und dergleichen mehr. Gar zu gerne schauen auch die männlichen Arbeitskameraden einmal herein, um ihren Frauen daheim von dem eifrigen Treiben in der Lehrküche zu berichten. Ja, bei diesem Bericht bleibt es oftmals nicht allein, sondern es gibt Betriebe, die die Frauen der männlichen Gefolgschaftsmitglieder an diesen Kursen teilnehmen lassen. Mit viel Liebe und Sorgfalt werden die Lehrstücken oft vom Betrieb ausgestattet und finanziert, und an seinem Abend sind die Frauen und Mädchen wohl flinker dabei, sich nach Arbeitsschluß fertig zu machen, als wenn es gilt, leckere Kuchen oder Mahlzeiten zuzubereiten.

Aber nicht nur Kochkurse hat das Deutsche Frauenwerk in den Betrieben eingerichtet, sondern auch alle möglichen anderen Lehrgänge, die den Frauen die Hausarbeit erleichtern sollen, die ihnen Anregungen und Winke für die Lebensführung geben.

Da sind einmal die Säuglingspflegekurse, in denen die jungen Mädchen und Frauen im Betrieb lernen, Babys zu versorgen, ihnen die richtige Pflege und Ernährung angedeihen zu lassen, und in denen die Erb- und Volkspflege erörtert wird. In den Kursen der Gesundheitsführung werden Fragen der persönlichen Hygiene und der Rassenhygiene angeschnitten, es werden in den Ernährungskursen die nettesten Speisekarten behandelt und den berufstätigen Müttern Ratschläge und Wege für die Erziehung ihrer Kinder gewiesen. In einigen Betrieben sind sogar Nähmaschinen vorhanden, damit aus alten Sachen neue geschaffen werden können und die Frauen auch Winke für die Ausbesserung von Wäsche und Kleidungsstücken erhalten.

Betrieb und Deutsches Frauenwerk nahmen sich gemeinsam der berufstätigen Frau an, um ihr neben ihrer Erwerbstätigkeit die Aus- und Weiterbildung zur mustergültigen Hausfrau und Mutter zu ermöglichen und damit die richtige Familienpflege sicherzustellen. E. Sch.

Der Kleintierhof im September

Da die Mauser jetzt allgemein einsetzt, hören die alten Hennen mit Legen auf. Bei ungewissem Wetter schütte man die Tiere gegen Nässe und Kälte und fütt're reichlich, damit die Neubefiederung schnell vor sich geht. Sand darf keineswegs fehlen, mangelndes Grünfutter ersetze man durch kleingeschnittenen Kohl usw. Die Jungen aus den Frühbruten fangen dafür mit Legen an; man kontrolliere sie durch Fallennester, um die schlechten Legerinnen ausscheiden und nach Ablauf des ersten Legejahres schlachten zu können. Auf andere Weise ist es nicht möglich, seine Stämme zu verbessern. Man nehme die Bruteier nur von guten Legerinnen, aber nicht von solchen, die mehr als etwa 150 Eier legen, da die Nachzucht von solchen Rekordhennen nie kräftig ist.

Die Gänse werden auf der Weide kaum noch satt, so daß sie eine Zulage erhalten müssen. Zur Weiterzucht dürfen nur gut entwickelte Junggänse und taugliche Altgänse genommen werden. Sie erhalten das übliche Futter weiter. Bei nassem Herbstwetter sorge man für trockene Streu; zur Auflagerung des nässenden Kotes bringe man unter die Strohschicht eine Lage Torfmull; mit den Enten verfahre man ebenso.

Die Kaninchen beginnen mit dem Haarwechsel, so daß die Zucht unterbrochen werden muß, da die Jungen aus dieser Zeit nichts taugen. Man scheide die zur Zucht brauchbaren Tiere aus, alle anderen werden mit der Zeit gemästet und im Laufe des Winters geschlachtet. Die Zuchttiere bekommen Erhaltungsfutter, reichlich Grün, gutes Heu und möglichst freien Auslauf; die Schlachttiere können in kleinen Ställen gehalten werden, damit sie Fleisch ansetzen. Gekochte, mit Kleie vermengte Kartoffeln nebst Küchenabfällen sollen das Hauptfutter bilden. Ein Zusatz von Gewürzkräutern erhöht den Geschmack des Fleisches. Die in Haarung befindlichen Tiere sind regelmäßig mit einer kräftigen Bürste gegen den Strich durchzubürsten, wodurch die Hauttätigkeit angeregt, das Haarwachstum beschleunigt und ein schönes Fell erzielt wird.

Die Ziegen wechseln gleichfalls ihr Haarkleid und sind noch empfindlicher als sonst. Gut lüftbare, aber zugfreie Ställe sind daher nötig, um sie gesund zu erhalten. Bei der Fütterung vermeide man zuviel Abfall von Kohlblättern, Kohlstrünken usw. und gebe stets reichlich Dürrfutter dazu, damit die Verdauung nicht leidet. Solange die Witterung noch günstig ist, belasse man sie auf der Weide; genügt die Futtermenge nicht mehr, so muß im Stall nachgefüttert werden, wodurch zugleich ein guter Uebergang zur Stallfütterung erreicht wird. Jungböcke sind getrennt zu halten, da sie sich nicht mehr vertragen.

Wochenspruch der NSDAP.

„Um große Erfolge zu erreichen, muß etwas gewagt werden."
Moltke.

Krankheiten und Schädlinge an Pflanzen können mit Impfmitteln nicht bekämpft werden

In letzter Zeit wird mit viel Reklame ein Mittel angepriesen, das sich bei der Bekämpfung der Alimentkrankheit bewährt haben soll. In dem Werbematerial wird auf Versuche von Stadtverwaltungen hingewiesen. In der Tat haben Stadtverwaltungen für dieses Mittel recht erhebliche Beträge aufgewendet, doch ohne, daß die Almen gerettet werden konnten. Die Rückfrage bei einigen Stellen hat ergeben, daß eine eindeutige Wirkung mit diesem Mittel nicht erzielt werden kann. Die jetzt ist es nicht gelungen, durch Einführung von Stoffen in die Pflanze Krankheiten und Schädlinge zu bekämpfen.

Prosper kein gleichwertiger Gegner

SV. Zweckel — BSG. Prosper Bottrop 5:1 (4:0)

Der Spielverein hatte wenig Mühe, den klassenniederen Partner aus dem Felde zu schlagen, denn außer ihrem Riesenelfer hatten die Bottroper Gäste dem Spielverein nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Der Kampf hatte außerdem nicht den besten Leiter gefunden, so daß die Spieler beider Parteien unter den Fehlentscheidungen des Unparteiischen zu leiden hatten. Zweckel verlor einen Spieler durch Feldverweis und Prosper büßte den Torhüter durch Verletzung ein. Beide Mannschaften mußten den Kampf daher mit zehn Spielern durchstehen.

Der Spielbeginn sah sofort den Spielverein in Aktion. Schon in der 7. Minute fiel durch Zentner das erste Tor für den Gastgeber. In der 15. Minute war es Kolschewitz, der auf Vorlage von Zentner zum zweiten Male einsenden konnte. Der Druck des Gastgebers verstärkte sich in der Folge immer mehr, Prosper mußte stark verteidigen, konnte aber dennoch nicht, zwei weitere Treffer des Spielvereins, die Greulich und Zentner auf ihr Konto bringen konnten, verhüten. Nach dem Seitenwechsel wurde die Feldüberlegenheit des Spielvereins noch drückender, der Gast kam nur noch durchbruchartig aus seiner eigenen Hälfte heraus. Bei einem dieser Durchbrüche fiel dann auch das Ehrentor des Gastes durch den Linksaußen. Zweckel spielte nur noch verhalten, und erst 15 Minuten vor Spielende konnte der Linksaußen Heise das Endergebnis herstellen.

Großdeutscher Schachbund

Der Entscheidungskampf um die Mannschaftsmeisterschaft im Kreis Emscher-Lippe des Großdeutschen Schachbundes kommt am Sonntag, dem 6. September, 15 Uhr, in Horst im Lokal Sonnenschein zwischen Gelsenkirchen-Bismarck und Horst zum Austrag. Das erste Treffen beider Mannschaften in Bismarck endete 4:4. Als Spieler (Bismarck zuerst genannt) Zilonka — Zitnik unentschieden, Wagner — Krakau 1:0, Gorzisa — Fritz unentschieden, Sander — Terzenbach 0:1, Friedrich — Timpe unentschieden, Müller — Kühner 0:1, Volk — Feuerfänger unentschieden, Kwiatkowski — Hellweg 1:0. Mit Recht darf man auf den Ausgang des Entscheidungstreffens in Horst gespannt sein.

Um die Schach-Kreiseinzelmeisterschaft

Der Kampf um die Schach-Kreiseinzelmeisterschaft im Bezirk Emscher-Lippe beginnt am 20. September im Lokal Emil Surmann in Gladbeck, Hermann-Göring-Straße. Bisher haben 30 starke Teilnehmer ihre Meldungen abgegeben, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Als Favoriten für den Titel kommen in Frage: B. Brune (Zweckel), der in der letzten Westfälischen Meisterrunde den 2. Platz erringen konnte. Westfalenmeister Mecking nimmt nicht teil, da er sich für das Wertungsturnier von Großdeutschland qualifiziert hat. Weitere gefährliche Gegner für Brune sind Zilonka (Bismarck), Zitnik (Horst), Badeda (Buer-Resse), Dume (Buer), Pusicha (Gladbeck).

Auf den Breslauer Reichsjugendwettkämpfen waren auch Gladbecker Nachwuchsschwimmer und -schwimmerinnen an Stegen und Plätzen des Gebiets Westfalen maßgebend beteiligt. So darf der heimische Schwimmer Hagen Schwers besonders stolz darauf sein, daß er beim entscheidenden Wasserballspiel um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Tor der Westfalen sein Heiligtum schützte, daß Westfalen mit 5:1 über die Frankenmannschaft siegte. Westfalen wurde auch in der viermal 100-Meter-Kraulstaffel Sieger. In der 100-Meter-Lagenstaffel der BDM.-Mädel liegt Westfalen endgültig an zweiter Stelle. Eine zweite westfälische Mannschaft belegte den 5. Platz.

Aus der Bewegung

Filmveranstaltung der Ortsgruppe Mitteringen

Am Dienstag, dem 1. September d. Js., nimmt die Ortsgruppe Mitteringen die so beliebten Filmvorführungen in der Knidmannschule wieder auf. Als Auftakt wird der mit Spannung erwartete Film „Stukas" gezeigt. Die neueste Wochenschau vervollständigt das Programm. Zugendlichen ist Gelegenheit gegeben, die Veranstaltung um 15.30 Uhr zu besuchen. Die Abendveranstaltung um 19 Uhr ist nur Erwachsenen vorbehalten. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Am 15. August 1942 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Wilhelm Pischke

Gefr. in einem Inf.-Regt., Inh. des E.K. II und des Verw.-Abz.

im blühenden Alter von 27 Jahren. Er starb in stolzem Siegesbewußtsein und in heißer Begeisterung für seinen geliebten Führer und Großdeutschland.

In tiefem Schmerz aber stolzer Trauer:

Frau Gertrud Pischke geb. Baldig
Frau Franziska Stoga ww. Pischke, geb. Hallas, *Andreas Stoga*, *Gertrud Pischke*, *Bruno Pischke*, *Maria Pischke* geb. Miehaelen.

Gladbeck (Lohstr. 60), den 31. Aug. 1942.

Das Seelenamt findet am Donnerstag, dem 3. September, morgens 9 Uhr in der Sankt-Josefs-Kirche zu Rentfort statt.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein einzig innigstgeliebter Sohn, unser guter Enkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund

ff-Rottenführer

Heinrich Kempkes

am 5. August 1942 sein junges Leben im Alter von 21 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gab, nachdem er den Polen- und Westfeldzug gut überstanden hatte. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Frau Ww. Sophie Kempkes g. König
und die übrigen Anverwandten.

Gladbeck, den 21. August 1942.
Arenbergstraße 51.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

HEINZ DOPPE
Uffz. in einem Art.-Regt.

ELFRIEDE DOPPE
geb. Staub

Gladbeck, den 31. Aug. 1942
Heinz-Oetting-Straße 42.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Heinrich Büning und Frau

Kirchhellen, im August 1942.

Statt Karten

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich.

Dr. med. vet. Theodor Schmidt
u. Frau Käthe geb. Franken

Kirchhellen, im August 1942.

TANZ-Schule Overrath
Fernruf 2622
NEUER KURSUS
im Privatsaal, Hochstraße 45, beginnt Donnerstag, 3. September 1942, 19,30 Uhr.

Geschäftsdrucksachen
in kürzester Zeit liefert
Verlagsanstalt Felix Post,

Einschlägige
Bettstelle
mit Matratze für 25 RM. zu verkaufen.
Berliner Straße 108 (oben).

2 Paar guterhaltene hohe
Kinderschuhe
Größe 35 und 36, gegen zwei Paar Größe 37 zu tauschen gesucht.
Bruno, Zollverein 3.

Kommodenaufsatz
mit Spiegel, dunkel Eiche, für 15 RM. zu verkaufen.
Übert, Gladbeck, Heintrichstraße 25.

Zuverlässige
Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht.
Frau Storm, Gladbeck, Hegestraße 88.

8 Wochen alte
Schweine
zu verkaufen.
Geschwister Kuhlmann, Kirchhellen, Am Bahnhof.

7 und 8 Wochen alte
Schweine
zu verkaufen.
Schlüter, Gladbeck-Zweckel, Scholverstraße 95.

Ob Industrie-, Geschäfts-, Familien- oder Klein-Anzeigen aller Art, Sie finden auf Grund des großen Leserkreises und der groß. Verbreitung des „W.B." stärkste Beachtung. Erfolgsicher werden Sie im „Westfälischen Beobachter".

Deutsches Kulturleben

Generalintendant Peter Hoenselaers 25 Jahre Bühnenkünstler

Dortmund. Am 1. September d. J. feiert der Generalintendant des Dortmunder Stadttheaters, Peter Hoenselaers, unter dessen Leitung das Theater der großen Industriestadt beachtenswerte Erfolge zu verzeichnen hat, sein 25jähriges Bühnenjubiläum. Peter Hoenselaers ist in Krefeld geboren. Die erste Berührung mit der Bühne hatte er durch Liebesgedichte und dramatischen Schauspielunterricht in Düsseldorf. Am 1. September 1917 trat er sein erstes Engagement als lyrischer Tenor am Stadttheater Düsseldorf an. Sein Lebensweg führte ihn weiter über Lübeck, Würzburg, Karlsruhe nach München. Nach mehreren Gastspielreisen wurde er an die Stationen Wien und Berlin. In diese Zeit fallen auch Gastspielreisen in fast alle Großstädte Deutschlands und eine Reise durch die großen Städte Nord- und Südamerikas. Nach seiner Rückkehr nach der Eröffnung der Rundfunksender Münchens und Frankfurt am Main begann er eine umfangreiche Tätigkeit am deutschen Rundfunk. Die erste Berufung als Intendant erhielt Peter Hoeselaers 1933 an das Grenzlandtheater Görlitz. Das Jahr 1935 sah ihn als Intendant des Stadttheaters Stettin. Von dort wurde er am 1. April 1937 an die Dortmunder Bühne berufen.

Aachens neuer Generalmusikdirektor: Paul van Kempen

Aachen. In der schwierigen Frage des Nachfolgers ihres bisherigen Generalmusikdirektors Herbert von Karajan hat die Stadt Aachen eine überaus glückliche Lösung gefunden. Paul van Kempen, einen Dirigenten des Dresdener Philharmonischen Orchesters, der Leiter der Dresdener Philharmonie, Paul van Kempen, einen Dirigenten, der seine Laufbahn als Korrepetitor an zwei Jahren als musikalischer Oberleiter die städtischen Konzerte und die Oper in Aachen zu betreuen. Paul van Kempen wird bereits in den nächsten Wochen mit einer Meisterinszenierung des „Fidelio" die Spielzeit eröffnen, während inzwischen Staatskapellmeister Herbert von Karajan neben seiner Tätigkeit an der Berliner Staatsoper auch seinen Auslandsverpflichtungen nachkommen kann. Mit der Verpflichtung von Paul van Kempen ist es der Stadt Aachen gelungen, ihre hohe musikalische Tradition, die durch Peter Raabe und Herbert von Karajan kultiviert und Festigung erfuhr, mit einem der namhaftesten Dirigenten des Reiches fortzusetzen.

Adolf von Hatzfeld 50 Jahre

Ein Hiwisohn auf sein neues Buch „Flug nach Moskau"

Ein aus dem nördlichen Westfalen stammender Fliegeroffizier erhält in der Zeit nach dem Weltkrieg den Auftrag, zwei türkische Staatsmänner nach Moskau zu fliegen, gerät bei einer Notlandung zwischen der bolschewistischen und litauischen Front in die Gewalt der Litauer und lauft Gefahr, als Spion und Bolschewik erschossen zu werden. Während der deutsche Fliegeroffizier beim türkischen Gesandten gefangen zur Flucht verholfen kann, leitet er durch sein Verhalten teils unabsichtlich, zum Teil aber auch im Bewußtsein seiner Unschuld absichtlich dem Verhängnis Vorschub, so daß es sich schließlich um ein kriegsgerichtliches Entscheidung um ihn zusammenzieht. Dem „unverzeihlichen Gefühl" seines Rechtsbewußtseins vertrauend, schlägt er die sich ihm bietende Möglichkeit zur Flucht mit Hilfe eines litauischen Mädchens aus und entgeht in der Tat durch dieses Verhalten seine Freisprechung durch das Kriegsgericht, obgleich dis zum letzten Augenblick alles darauf hinzudeuten scheint, daß man ihn als vermeintlichen Bolschewisten erschießen wird.

Diesen an sich unpolitischen, aber spannenden Novellenstoff erzählt Adolf von Hatzfeld mit bindendster Sachlichkeit und Eleganz, und doch ist dieser Novelle des ganz kühlen Westfälischkeit eine Innbrünstigkeit des Erlebens eigen, die sie als zweifellos westfälisch ausweisen würde, auch wenn sie motivlich nicht so eng mit dem früheren Werk Hatzfelds verflochten wäre. Westfälische Motive der Hatzfeldschen Gedankenwelt, die wir aus seinen Gedichten und Prosaskizzen kennen, kehren in dieser Novelle wieder: Das Motiv des Wappenringes, das Bild der Stadt Münster mit den abseitsumpfen, unvollendeten Türmen, dann vor allem die ganzen Motivzusammenhänge um seine Erklärungsnovelle, den „Franziskus". Und hier bekommt die motivische Verbiechung mit früheren Arbeiten einen besonderen Sinn. Der Fliegeroffizier aus dem „Flug nach Moskau" wird als älterer Bruder des Franziskus eingeführt. Während Franziskus an dem Unrecht, das ihm als Schüler der Kadettenschule zugefügt wird, vor allem aber an dem Uebermaß der Demütigung tragisch zerbricht, weniger der ältere, weltere Bruder ein ähnlicher Schicksal dadurch, daß er unentwegt, wie früher sein Bruder Franziskus — das ist bemerkenswert — seinem Gefühl folgt und zur Bewahrung der ihm von Gott verliehenen seelischen Reinheit handelt. Obgleich er damals, als er seinem, aus dem heere ausgestoßenen Bruder gegenüberstand, nicht verstehen konnte, das dieser die angedotenen Möglichkeiten einer bürgerlichen Ehrenrettung ungenützt ließ, geht er nun den gleichen Weg wie Franziskus. Als auch er den Ekel vor Nichtigkeit, vom Uebermaß der Gefühle überfallen wird, weiß er alle Möglichkeiten eines auszeichenden Rettung. Selbst die sichere Flucht mit Hilfe des geliebten Mädchens von der Insel kann nicht den absoluten Sieg seines Schicksals, das ihn in die Freiheit zurückführt.

Es ist nicht zu übersehen, daß Hatzfeld das tragische Schicksal des „Franziskus", ich hier im „Flug nach Moskau" wiederholt, im Bruder um „Flug nach Moskau" zu gewinnen und zu einer Objektivierung des weltzüchtigen Schicksals schlechthin zu gelangen. Mit einem vielleicht etwas übersteigerten Mißtrauen gegen Reflexionen über weltanschauliche Gegenstände stellt Adolf von Hatzfeld den tumben Weg der Westfalen zur größeren Gemeinschaft, der fast ausschließlich durch die innere Erfahrung geht und eben deshalb immer von der Gefahr individualistischer Verirrung bedroht ist. Der Gedanke „Heimat und Reich" bedeutet für Westfalen keine einfache Addition, sondern eine Neugestaltung des deutschen Gedankens aus stammhaftem Erleben. Dieser innere Weg ist vielen schöpferischen westfälischen Menschen aus den ersten Jahrhunderten unseres Jahrhunderts zum tragischen Verhängnis geworden. Wenn nun Adolf von Hatzfeld zu seinem 50. Geburtstag am 3. September sein nicht umfangreiches Buch „Flug nach Moskau" — das wie fast alle seine Werke im Verlag von Rütten u. Loening, Potsdam, erschienen ist, vorliegen kann, dann dürfen wir uns vielleicht der Hoffnung hingeben, daß mit der Sonne von seinem „Franziskus", der jener echten Generation angehört, die zu seiner jüngsten Novelle Westfalen den geradlinigen Weg seiner leinen inneren Geschichte zurückgelegt hat, zumal uns Hatzfeld auch in seinen, immer noch nicht genug gewürdigten Gedichten des Landes künstlerische Dokumente eines gewachsenen Westfalens ankündigt hat, das sich allmählich seiner besonderen, gegenwartsnahen deutschen Aufgabe bewußt zu werden scheint.

Franz Gruber-Verdekamp.

Lohnerstattung für betriebsfremde Kräfte bei Fliegerschäden

Lohnaufwendungen, die einem beschädigten Betrieb durch Einsatz seiner eigenen Gefolgschaftsmitglieder bei den Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten entstehen, werden vom Arbeitsamt nicht aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz erstattet, ebenjowenig wie die Kosten des Werkluftschutzes oder des erweiterten Selbstschutzes im eigenen Betrieb. Diese Lohnaufwendungen sind vielmehr Teil eines etwaigen Anspruchs nach der Kriegssachschädenverordnung. Zur Gestellung oder Minderung von Fliegerschäden oder zum Bereitschaftsdienst bei Fliegeralarm müssen die zuständigen Stellen vielfach aber auch Gefolgschaftsmitglieder zu Dienstleistungen außerhalb ihres Betriebes heranziehen. Sie werden dann für diese Zeit von ihren Betrieben beurlaubt und haben gegen ihren Betriebsführer für die ausfallende Arbeitszeit Anspruch auf Arbeitsentgelt. Um den Betrieben auch für diese Lohnaufwendungen einen Ausgleich zu gewähren, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz angeordnet, daß den Betrieben diese Lohnaufwendungen vom Arbeitsamt aus dem Reichsstock auf Antrag erstattet werden, und zwar zu hundert Prozent der tatsächlichen Lohnaufwendungen, auch für Angestellte. Ferner wird angeordnet, daß auch selbständige Handwerker, die zur Beseitigung oder Minderung von Fliegerschäden oder zum Bereitschaftsdienst bei Fliegeralarm von den zuständigen Stellen, insbesondere von der Technischen Nothilfe herangezogen werden sind, für die Arbeitsausfälle ein Ausgleich zu gewähren ist. Er wird ebenfalls durch die Arbeitsämter geregelt und beträgt bei selbständigen Handwerkern den tariflichen Meisterlohn. Als Verpflichtung zur Beseitigung oder Minderung eines Fliegerschadens gelten nicht Ausbauarbeiten, die im Interesse des geschäftlichen Betriebes erfolgen. Die Anordnung gilt ferner nicht für Gefolgschaftsmitglieder von Handwerksbetrieben und für Handwerksmeister, deren Einsatz nach der Anordnung über arbeitstechnische Fragen beim Einsatz handwerklicher Handwerksbetriebe zur Beseitigung von Flieger- und Flakschäden geregelt ist.

Hochschulreife für Kriegsteilnehmer

Kriegsverjahrte, die einen militärischen Urlaub von 6 Monaten erhalten können, haben die Möglichkeit, an Sonderlehrgängen zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung teilzunehmen, sofern sie früher das Versetzungszeugnis in die 7. Klasse einer höheren Lehranstalt erworben haben oder die frühere Oberjekundarreife oder das Abschlußzeugnis einer Mittelschule (mit zwei Fremdsprachen) besitzen und das 25. Lebensjahr (Stichtag 22. 2. 1941) nicht überschritten haben. Bei Kriegsende werden alle Kriegsteilnehmer, die obige Bedingungen erfüllen, an solchen Sonderlehrgängen teilnehmen können. Eine Heraufsetzung der Altersgrenze ist nicht möglich.

Kriegsteilnehmer, die einen Urlaub von 6 Monaten zum Besuch eines Sonderlehrgangs nicht erhalten können, haben die Möglichkeit, zu einer Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer zugelassen zu werden, sofern sie sich für befähigt halten, diese ablegen zu können. Die Prüfung wird an der Schule abgehalten, die sie früher besucht haben. Diese Prüfung darf nicht früher abgelegt werden, als bei Beurteilende bei normalem Schulbesuch die 8. Klasse einer Höheren Schule beendet hätte.

Andere Kriegsteilnehmer, die weder die Voraussetzungen für eine Zulassung zu den Sonderlehrgängen noch zur Reifeprüfung als Kriegsteilnehmer in vollem Umfange erfüllen, für ein wissenschaftliches Studium aber nach ihren geistigen und charakterlichen Fähigkeiten geeignet erscheinen, können in die Vorstudienausbildung (Langemarckstudium) aufgenommen werden, sofern sie das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Inspektion des Langemarckstudiums wird im Winter für Versehrte und Fronturlauber besondere Lehrgänge durchführen.

Alle Anträge — außer solchen für das Langemarckstudium — sind mit den nötigen Unterlagen (letztes Schulzeugnis, Militärpapiere, Lebenslauf mit Angaben über Beteiligung in der Partei, politisches Führungszeugnis) an die zuständigen Schulaufsichtsbehörden zu richten, in Preußen an die Oberpräsidenten, Abteilung für Höheres Schulwesen.

Kriegsteilnehmer im Alter zwischen 25 und 40 Jahren, insbesondere Versehrte, die eine deutliche Begabung für ein bestimmtes Studiengebiet erkennen lassen und bei denen eine Teilnahme an den Sonderlehrgängen mit Rücksicht auf den Stand ihrer Vorbildung oder ihr Alter nicht möglich ist oder nicht erforderlich erscheint, oder welche aus sonstigen Gründen die Voraussetzungen für eine Zulassung zur Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer nicht erfüllen, können auf Antrag ausnahmsweise zu Begabtenprüfung zugelassen werden. Die Anträge sind an die obenerwähnten Schulaufsichtsbehörden zu richten. Unmittelbare Anfragen an das Ministerium können nicht beantwortet werden.

Für Bewerber, die das Schlußzeugnis einer im Sinne der Ordnung der Sonderreifeprüfung anerkannten Fachschule oder Berufsfachschule besitzen, gibt es die Sonderreifeprüfung für die Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Bauingenieurwesens, des Bergbaues, des Brauerei- und Brennereiwesens sowie zum Studium an den technischen Hochschulen und Bergakademien. Die Meldungen sind ebenfalls an die Schulaufsichtsbehörden einzureichen.

Durch einen neuen Erlaß des Reichserziehungsministeriums können frühere Schüler Höherer Schulen, die das Versetzungszeugnis in die Oberprima der früheren neunjährigen Höheren Schule bzw. das Versetzungszeugnis in die Klasse 8 der achtjährigen Höheren Schule besitzen, auf Antrag bei ihrer Schule den Reifevermerk unter der Voraussetzung erhalten, daß sie mindestens ein Jahr im Wehrdienst gestanden und sich vor dem Feinde bewährt haben. Dem Antrag ist die entsprechende Bescheinigung der Truppenteils beizufügen.

Bedingung für die Zuerkennung des Reifevermerks ist, daß der Betreffende die Schule nicht vor Ostern 1938 verlassen hat, da den früheren Jahrgängen genügend Gelegenheit gegeben war, vor Ausbruch des Krieges das Reifezeugnis zu erwerben. Weitere Voraussetzung für den Reifevermerk ist, daß nach dem Charakter des Versetzungszeugnisses zu erwarten war, daß der Betreffende die Reifeprüfung ein Jahr nach seiner Versetzung in die Oberprima der früheren neunjährigen Höheren Schule bzw. in die Klasse 8 der achtklassigen Höheren Schule hätte bestehen können. Die endgültige Entscheidung über die Zuerkennung des Reifevermerks trifft die zuständige Schulaufsichtsbehörde.

Westfälischer Sport-Beobachter

Abschließende Ergebnisse in Breslau

Noch einige Westfalen-Siege

In den abschließenden Kämpfen der HJ. in Breslau gab es noch einige Siege der Westfalen. — HJ.: Keulenweitwurf: 1. Strade (Westfalen) 59,92 Meter. 2. Braun (Tirol-Vorarlberg) 59,05 Meter. 3. Lieby (Württemberg) 52,50 Meter. 4. Gemmn (Württemberg) 52,34 Meter. 5. Schneider (Nordmark) 72,17 Meter. 6. Mahus (Oberschlesien) 70,79 Meter. — 10mal-15-Runden-Staffel: 1. Westfalen 5:04,2. 2. Berlin 5:04,4. 3. Moselland 5:04,8. 4. Ruhr-Niederrhein 5:05. 5. Schwaben 5:05,1. 6. Württemberg 5:10,8. — BDM.: 80 Meter-Hürden: 1. Domagalla (Ruhr-Niederrhein) 12,4. 2. Dammköhler (Westfalen) 12,6. 3. Heddrich (Kurhessen) 12,7. 4. Steuer (Elbe) 13,1. 5. Kopper (Weser) 13,1. 6. Mittelmann (Harburg) 13,4. — Hochsprung: 1. Leonhard (Westfalen) 1,59 Meter. 2 Pinnow (Hamburg) 1,52 Meter. 3. v. Bunkhoft (Niederschlesien) 1,52 Meter. 4. Lyps (Mittelelbe) 1,52 Meter. 5. Eckel (Hochland) 1,52 Meter. 6. Krugebauer (Niederschlesien) 1,50 Meter.

Neue Meisterinnen im Schwimmen

Kopf an Kopf drängte sich die Jugend auf den Tribünen des Schwimmstadions, um an den schönen Kämpfen im Wasser Anteil zu nehmen. Etwas überraschend kamen der dritte Mann der Deutschen Meisterin und Rückenhalterin Liesel Weber (Bayreuth) im 100-Meter-Brustschwimmen. Gerade auf ihrer Spezialstrecke wußte sie nicht nur Gerti Weißpfalz von der Bezirksfolge Niederrhein, sondern auch Gertrud Herforth (Weimar) in den Wettlauf zu schicken. Als aber die 400-Meter-Kraulstrecke war Vera Schäfer-todt allen ihren Mitbewerberinnen klar überlegen und im Turmspringen wurde der Sieg der Niederschlesierin Hartung belohnt hart gefeiert. Düsseldorfs Mädel schwammen die 4mal-200-Meter-Wasserstaffel ungefährdet nach Hause, dagegen gewann bei den Jungen das Gebiet Niederschlesien erst nach Kampf gegen Westfalen.

400-Meter-Lagenstaffel: HJ.: 1. Niederschlesien 5:19,5. 2. Westfalen 5:22,6. 3. Mittelelbe 5:26,3. 4. Hamburg 5:27,3. Baden 5:29,3. 6. Düsseldorf 5:34.

100 Meter Rücken (BDM.): 1. Erni Wellhelle (Bay. Niederlande) 1:21,2. 2. Gertrud Herforth (Westmark) 1:21,6. 3. Liesel Weber (Bayreuth) 1:21,7. 4. Ilse Winkler (Westfalen) 1:23,6. 5. Inge Teschner (Niederschlesien) 1:26,5. 6. Ines Adrens (Westfalen) 1:26,7.

Turmspringen BDM.: 1. Edith Hartung (Niederschlesien) 47,02 Pkt., 2. Annigunde Schaaf (Elbe) 45,96 Pkt., 3. Mathilde Bongarz (Ruhr-Niederrhein) 40,87 Pkt., 4. Elisabeth Brunner (Franken) 40,80 Pkt., 5. Ilse Strümpel (Niederschlesien) 38,97 Pkt., 6. Rose Schatz (Niederschlesien) 35,55 Pkt.

400 Meter Kraul BDM.: 1. Vera Schäferkordt (Düsseldorf) 5:56,9, 2. Ursula Tyllaßen (Berlin) 6:01,5, 3. Ilse Hornung (Westfalen) 6:14,3, 4. Hofmann (Bayreuth) 6:20, 5. Rädche (Oesten-Nassau) 6:24,5, 6. Wehler (Berlin) 6:26.

Zum 200 Meter Brust BDM.: 1. Düsseldorf (Klassen-Keller-Mitter) 2:38,1, 2. Düsseldorf 2 9:57,4, 3. Westfalen 9:57,5, 4. Ruhr-Niederrhein 10:02,7, 5. Berlin 10:10,1, 6. Niederschlesien 10:34,6.

HJ.-Lagenstaffel: 1. Sachsen 4:08,2. 2. Westfalen 4:10,1. 3. Niederschlesien 4:13,2.

100 Meter Kraul HJ.: 1. Helene Müller (Hochland) 1:17,9. 2. Ursel Müller (Sachsen) 1:18,7. 3. Müller (Franken) 1:19,4.

Neue Leichtathletikmeister

Auf der Aschenbahn und dem Rasen der Schieß-Kampfbahn fielen weitere Entscheidungen in der Leichtathletik. Eine sehr gute Leistung hat die Siegerin im Dreisprung Ilse Dammköhler (Westfalen) mit 8,56 Meter. Das Diskuswerfen des BDM. fiel an Lassak (Kurhessen) mit 35,78 Meter und das Kugelstoßen an Meinert (Sachsen) mit 12,29 Meter. Bei den Jungen siegte Noak (Niederschlesien) im Hochsprung mit 1,78 Meter vor Bolz (Mainfranken) im Stabhochsprung mit 3,60 Meter. Den Weitsprung holte sich der niedersächsische Hitlerjunge Kinkaut mit der schönen Weite von genau sieben Meter.

HJ.-Stabhochsprung: 1. Bolz (Mainfranken) 3,60 Meter, 2. Mitschen (Westfalen) 3,50 Meter, 3. Cornelsen (Berlin) 3,30 Meter, 4. Hertel (Westfalen) 3,50 Meter, 5. Garnap (Mark Brandenburg) 3,40 Meter, 6. Emig (Hessen-Nassau) 3,40 Meter. Mittelstreckenlauf: 1. Gokat (Kurhessen) 4:35,6 Meter, 2. Voß (Westfalen) 4:35,79 Meter, 3. Meßmeni (Sachsen) 4:35,86 Meter, 4. Wackes (Düsseldorf) 4:35,91 Meter, 5. Bieker (Hessen-Nassau) 4:35,92 Meter, 6. Schulze-Holthaus (Ruhr-Niederrhein) 4:36,49 Meter.

Hessen-Nassau im Kollkunstlauf voran

Im Kollkunstlaufwettbewerb verteidigten Irma Fischstein/Lothar Müller (Hessen-Nassau) ihren Titel als Jugendmeister erfolgreich. Sie siegten mit 5711,2 vor Dortmund-Emanuel (Westfalen) 1810,7, 3. Schäfer/Jakob (Hessen-Nassau) 1940,2, 4. Krieg/Kurt (Württemberg) 2745,7, 5. Kempe/Dieg (Sachsen) 3899,3, 6. Wächter/Kolb (Sachsen) 4646,8.

Hockey: Berlin—Ostpreußen — Hessen-Nassau

Das Hockey-Endspiel der Jungen sah zwei durchaus gleichwertige Mannschaften im Kampf. Mit etwas Glück, aber bedingt nicht unverdient, siegte Berlin über Sachsen knapp mit 1:0 (0:0). Beim BDM. verteidigte Hessen-Nassau den Titel mit einem klaren 3:0 (2:0) über Wien erfolgreich. Die Handballmeisterschaft der Mädel wurde von Ostpreußen mit 7:1 (3:0) über Düsseldorf überlegen gewonnen.

Neue Tennis-Jugendmeister

Bei den Tennisklämpfen gab es sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädeln neue Meister. Im Endspiel der HJ. siegte August Zoedt (Elbe) über Rudolf Pferl (Hochland) mit 6:3, 6:3 und beim BDM. Erika Obst (Hamburg) mit 6:2, 6:3 über Traude Zahn (Württemberg). Im Doppelspiel der Jungen waren Martin Gräfe/Rudolf Ebert (Elbe) mit 8:6, 6:4 über Wolfgang Köhler/Jochen Grethe (Sachsen) und bei den Mädeln Erika Obst/Ilse Beidebach (Hamburg) mit gleichfalls 6:1, 3:6, 6:4 über Inge Kaulen/Hanne Vogelsande (Niedersachsen) siegreich.

Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweden

Klotho und Urban bei den Uebungsspielen

Das große Fußball-Länderkpiel zwischen Deutschland und Schweden am 20. September im Berliner Olympiastadion wirft bereits seine Schatten voraus. In beiden Lagern ist man bemüht, die derzeit besten Spieler für die Nationalmannschaft ausfindig zu machen.

Die Vorbereitungen der deutschen Mannschaft sehen bereits am bevorstehen. In Mannheim in den Fußballspielstätten absolvieren Nebier ein. Reichstrainer Herberger hat zu den Uebungsspielen am 5. September in Königsbütte, 6. September in Gleiwitz und 13. September in Duisburg-Meiderich 22 Spieler eingeladen: Tor: Jahn (Berliner SV. 92) und Klotho (Schalke 04); Verteidiger: Janes (Hamburger SV.), Miller (VfB. Berlin), Janning (Stuttgarter Kickers) und Kolb (Eintracht Frankfurt); Läufer: Kupfer (Stuttgarter Kickers), Lehner (Tennis-Borussia Berlin), Sing (Stuttgarter Kickers), Rohde und Bergmann (beide Eimsbütte), Volgtmann (SC. Planitz) und Pesch (Holzminden); Stürmer: Lehner (Schwaben Augsburg), Hermann (Eglmiser MSV.), Decker (Wiener), Binter (Kaiserslautern), Klingler (Saarlauden), Urban (Schalke 04), Willimowski (FC München), Gauchel (Admira-Neuendorf) und Schalecki (Oleiwitz).

Im deutschen Aufgebot erscheinen nach längerer Pause wieder Ernst Lehner und Hans Rohde. Die beiden Alt-Nationalen sind nach ihrem Frontein satz wieder in guter Form.

Gute Leichtathletik bei der Polizei

Lux (Dortmund) schuf neue Dreikampf-Bestleistung

Auf dem vor 6000 Zuschauern im Stadion Rote Erde in Dortmund durchgeführten Polizei-Leichtathletik-Sportfest, das aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei Dortmund veranstaltet wurde, stellte der bekannte Kölner Oskar Lux von der Ordnungspolizei Dortmund im Dreikampf der Polizeigewichtsklasse (Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstoßen) mit 306 Punkten eine neue deutsche Bestleistung auf. Bisheriger Rekordhalter war Mayer aus München-Pasing mit 305 Punkten. Auf dem glänzenden Rasen mußte unsere Meisterin Christel Schulz aus München von der Hannoverschen Bremsenmarke im Weitsprung eine Niederlage hinnehmen, da sie den 5,64 Meter von Brunnemann nur 5,54 Meter entgegensetzen konnte. Christel Schulz entschädigte sich dafür aber im 100-Meter-Lauf, den sie mit 12,5 Sek. vor Brunnemann (12,6) gleich bewältigte. Aber auch sonst gab es sehr gute sportliche Leistungen der aus dem ganzen Reich erschienenen Polizisten. Die wichtigsten Ergebnisse: Männer: 100 Meter: 1. Kleinitz (Pol. Dortmund) 11,1. 2. Hoffmann (Pol. Dortmund) 11,6. 3. Schuenemann (SOG. Recklinghausen) 11,6. — 400 Meter: 1. Weiß (Berlin) 53,3. 2. Krane (Hannover) 53,4. 4. Kotus (Recklinghausen) 53,6. — 4mal 100 Meter: 1. PW. Dortmund 45,1. 2. SOG. Recklinghausen 46,5. 3. SOG. Dortmund 46,8. — 4mal 1000 Meter: 1. SOG. Dortmund 8:16,5. 2. PW. Hannover 8:43,4. — Diskus: 1. Botapef (Wien) 48,44 Meter. 2. Krause (SOG. Berlin) 35,62 Meter. 3. Wichmann (Recklinghausen) 35,54 Meter. — Dreikampf im Mannschaftssport der Polizeigewichte: 1. Hoppel (Westfalia Recklinghausen) 2. Polizeigewicht: 1. Nockemann (Wanne-Eickel) 163 P. Mittelgewicht: 1. Ruh 9 (SOG. Dortmund) 260 P. Schwergewicht: 1. Lud 1 (SOG. Dortmund) 306 P. (neue deutsche Bestleistung).

Der Sieger im Westdeutschen Jugendpreis

Wie der „W. B." bereits gestern im Sportteil ausführlich berichtete, siegte im Hauptrennen des Sonntags dem „Westdeutschen Jugendpreis" Herrn Meyers „Mohamedaner" nach scharfem Kampf mit Jupp v. d. Kibitzheide. Im Bilde das siegreiche Pferd mit seinem Trainer Robert Hartsell im Sulky. Trainer Hartsell hatte übrigens am Sonntag einen Doppelerfolg zu verbuchen: im einleitenden David-Kuler-Preis siegte er überlegen mit Naina.

(Foto: Liesen, W. B.)



Stellen-Angebote

Metzgermeister oder gelernte sofort z. Leitung eines mittleren westfälischen Betriebes gesucht. Metzgerei Kaiser, Gelbert (Westf.). Fernruf 2886.

Stellen-Gesuche

Student der Staatswissenschaften (2 Semester) sucht Beschäftigung auf nebenamtlichem Büro. Gefällige Angebote unter Nr. 411 an den W. B. in Dorsten.

Wohnungstausch

3-Z.-Wohnung, abgeschl., in Datum, 1. gut. Zust., evtl. mit Garten, Miete 36 Mk. gegen 3—4 Z. (evtl. kleiner) sof. zu tauschen. Ang. u. 3105 a. d. W. B. Gelsenkirchen.

Werbe im „Westfäl. Beobachter!"

Lotterie

Gewinnauszug 5. Klasse 7. Deutsche Reichslotterie. — Ohne Gewähr. 16. Tag. In der Vormittagsziehung fielen: 3 Gewinne zu je 5000 RM. 73466; 9 Gewinne zu je 3000 RM. 59631 110413 292961; 15 Gewinne zu je 2000 RM. 14842 74694 175476 276292 323081; 42 Gewinne zu je 1000 RM. 8369 51433 62616 62643 64012 106349 136502 142562 297101 338668 350754 365079 387742 396091; 106 Gewinne zu je 500 RM. 8692 9867 15662 17344 25755 65029 70429 113511 127206 127822 148296 149668 154097 160668 181115 194359 197554 207317 211227 235304 237016 250515 258072 263058 263692 285447 299226 306943 349358 359241 362799 379745 392157 393659 394607 399072. — Nachmittagsziehung: 3 Gewinne zu je 10 000 RM. 271866; 6 Gewinne zu je 5000 RM. 100414 113632 170055 319665; 18 Gewinne zu je 3000 RM. 3778 30698 106306 166823 221214 232868; 21 Gewinne zu je 2000 RM. 65456 170982 183556 230159 267088 313644 319413; 47 Gewinne zu je 1000 RM. 15853 38569 114690 196131 241094 241674 316001 342255 390 580. 141 Gewinne zu je 500 RM. 2550 3864 20640 31389 52074 64504 69854 69948 75544 83122 87618 89146 93845 94786 97978 99859 100477 101817 126335 136906 139854 140160 142043 147291 149037 186869 191386 196502 215562 227101 238668 239724 240592 242738 243215 248186 256183 272681 283521 291757 309750 317105 327046 327918 350547 371173 374598 385091 389271 391803 394210 394 400. 17. Tag. Vormittagsziehung: 6 Gewinne zu je 50 000 RM. 37776 270879; 3 Gewinne zu je 10 000 RM. 297473; 12 Gewinne zu je 5000 RM. 49660 49851 117657 167691; 9 Gewinne zu je 3000 RM. 144581 200866 316882; 33 Gewinne zu je 2000 RM. 95443 102441 112215 137562 142333 238287 244479 310253 311926 345690 351890; 120 Gewinne zu je 1000 RM. 4324 11743 30877 40682 42496 46928 64020 70676 75514 80519 84454 87042 94205 103025 135681 137107 140586 145116 152654 170506 170560 175154 189214 195607 204346 219696 225580 251401 264203 269851 276891 290026 297246 308742 330396 333399 333697 344222 352136 378812. — Nachmittagsziehung: 18 Gewinne zu je 5000 RM. 97022 130038 152002 149863 151617 161361 167 Gewinne zu je 3000 RM. 39838 145754 169214 186507 204346 219696 222670. 24 Gewinne zu je 2000 RM. 3727 59200 140109 173829 270915 275707 307695 309716. 91 Gewinne zu je 1000 RM. 25038 75813 83366 88949 126760 234890 237801 239630. 123 Gewinne zu je 500 RM. 14207 15910 21720 46824 49306 62156 69723 71918 72981 74504 89931 97978 99017 130483 147764 154292 180061 190... 195582 201457 210118 225112 226062 236471 237171 239016 242662 261291 267656 280868 281506 282830 300295 321250 333107 360152 361995 365782 366094 365626 399941.

Fahnhofshotel-Betriebe Salzenkirchen

Bunte Bühne

Programmfolge vom 1. bis 15. 9. 42

Parade-Programm: Artistik!

Täglich nachm. 3.30 Uhr abends 7.15 Uhr. Sonntags nachmittags 4 Uhr, abends 6 Uhr. Freitags keine Vorstellungen.

Frl. Edith setzt die einzelnen Nummern an:

1. 10 Minuten Pferde-Parade von Rieser: 2. Barbara Rabanova, erstmalig: Verrückenkünstler (Disch.). 3. Thalero, die sensationelle Fliegen-Partnerin (Schweiz-Disch.). 4. Lilian Glad, der sympathische Star im Kombinations-Akt (Disch.). 5. Hasingsel-Pribly u. Regina, einmalige Tanzkombination im Varieté (Disch.). 6. Pal v. Pal, die Könige der Hulla (Ung.). Pause. 7. Barbara Rabanova, der Clou des Abends (Disch.). 8. Barbara Rabanova, die bezaubernde Tanzschönheit (Disch.). 9. Dinelli Hartley Sisters, 2 schöne Frauen am Trapez (Disch.). 10. Gastspiel: **Zwei Thalias, ein Märchen aus dem** ferneren Osten (Disch.). — In Vorbereitung: Der Meister der Konkurrenzen. Storskunst (Disch.). 12 Neapolitan. Bändchen v. Winkler.